

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zuträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Örtlichkeits-
Nr. 8. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Einzelexemplar und
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Jedne. — Druck und Verlag: Carl Schme in Dippoldiswalde.

Nr. 161

Montag, am 14. Juli 1930

96. Jahrgang

Die neuen Steuern abgelehnt!

Die Regierung verzichtet auf Weiterberatung. — Großer Wirrwarr im Reichstag.

Berlin, 12. Juli.

Im Steuerauschuß des Reichstages kam es am Sonntag zu bedeutsamen Entscheidungen. Nachdem am Montag ein sozialdemokratischer Antrag, den Zuschlag zur Einkommensteuer für die höheren Einkommen auf 10 v. H. zu bemessen, abgelehnt wurde, nahm der Ausschuß die Abstimmung über die Vorlage vor, wonach dieser Zuschlag 5 v. H. betragen soll. Die entsprechenden Bestimmungen der Vorlage wurden vom Ausschuß mit einer Mehrheit, die aus Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Kommunisten besteht, abgelehnt und sind damit gefallen.

Nach längerer Aussprache wurde auch die Ledigensteuer mit der gleichen Mehrheit wie der Einkommensteuernzuschlag vom Ausschuß abgelehnt. Gegen die Ledigensteuer stimmten die Deutschnationalen, die Sozialdemokraten und Kommunisten.

In der Aussprache hatte Reichsfinanzminister Dietrich einem vorkonserverativen Antrage zugestimmt, wonach von der Ledigensteuer auch Personen befreit sein sollen, die Eltern gegenüber unterhaltspflichtig sind. Im übrigen hatte der Reichsfinanzminister sich gegen die Besteuerung der Aufsichtsratsanteilem gewandt, die höchstens 8 Millionen einbringen werde.

Schließlich befaßte sich der Ausschuß noch mit der Tabaksteuerneuerstellung. Zwar wurden die Bestimmungen über die Verteilung der Zahlungszeiträume und über die Ermäßigung des Steuerjahres für Zigarettenhüllen genehmigt, dagegen die Bestimmungen über die Verlängerung der Kontingentierung abgelehnt.

Der Ausschuß nahm dann noch die Abstimmung über die zurückgestellten Anträge zur Reichshilfe vor. Mit den Stimmen der Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten wurde bei Stimmhaltung der Demokraten ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach der Reichshilfe von den Behörden-Angestellten nur diejenigen unterliegen, die eine beamtenähnliche gesicherte Stellung haben. Für den so geänderten Paragraphen 2 des Reichshilfegesetzes stimmten nur die Demokraten. Infolgedessen wurde Paragraph 2 der Reichshilfe abgelehnt. Damit ist auch der am Freitag vom Ausschuß angenommene Änderungsantrag über die Einbeziehung der Privatangestellten wieder abgelehnt.

Nach dieser Abstimmung erklärte Reichsfinanzminister Dietrich, daß die Reichsregierung an einer zweiten Lesung der Vorlage kein Interesse mehr habe.

Und jetzt Notverordnung?

Die Erklärung des Reichsfinanzministers im Steuerauschuß des Reichstages, daß die Regierung kein Interesse an einer zweiten Lesung habe, bedeutet, wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, daß die Vorlage zunächst zu-

rückgezogen ist, also auch nicht im Plenum des Reichstages zur zweiten Lesung gestellt wird, da ja von der ganzen Vorlage eigentlich so gut wie nichts übrig geblieben ist. Es wird allerdings am Sonnabendnachmittag in einer Parteiführerbefragung noch einmal eine Lösung versucht werden, doch glaubt man in parlamentarischen Kreisen nicht, daß dies gelingen wird.

Bei dieser Situation wird damit gerechnet, daß die Regierung ihr Deckungsprogramm spätestens am Dienstag in Form einer Notverordnung in Kraft setzt.

Da der Reichstag dann noch verammelt ist, wäre es möglich, daß sofort eine der Oppositionsparteien einen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung einbringen würde. Bei der augenblicklichen parlamentarischen Situation würde sich für Aufhebung der Notverordnung vielleicht eine Mehrheit finden, so daß dann nichts weiter übrig bliebe, als den Reichstag aufzulösen. Da eine Reichstagsauflösung jedoch fast allen Parteien unerwünscht wäre, nimmt man an, daß der Reichstag nicht länger verammelt bleibt, so daß er zu einer Aufhebung der Notverordnung erst im Herbst Stellung zu nehmen braucht.

Ein sozialdemokratisches Angebot

In die außerordentlich schwierige politische Situation am Wochenende, die durch die Abstimmungen im Steuerauschuß des Reichstages, der die Deckungsvorlagen ablehnte, weiter kompliziert wurde, plägte am Samstag das in unterirdischen politischen Kreisen längst erwartete sozialdemokratische Angebot, sich an der Neubildung einer sicheren parlamentarischen Mehrheit wieder zu beteiligen. „Es hätte Wege gegeben und gäbe sie heute noch“, so schrieb der „Vorwärts“, „die von allen Seiten als notwendig erkannte Befundung unseres Finanzwesens auf andere Weise zu erreichen. Das Kabinett hat nicht einmal ernstlich geprüft, ob eine Mehrheitsbildung auf anderer Grundlage als der von ihm gewünschten zu erreichen gewesen wäre, und es schiebt sich nun an, den Staat und sein Gefüge durch Anwendung des Diktaturparagraphen der größten Gefahr auszusetzen.“

Bereits am Freitag dürften die sozialdemokratischen Abgeordneten Breitscheid und Müller-Franken dem Reichstanzler gegenüber ähnliche Erklärungen abgegeben haben. Die Mahnung, zur Großen Koalition zurückzukehren, dürfte aber beim Reichstanzler, wenigstens vorläufig, kaum ein geneigtes Ohr finden. Die Entzweiung des Kabinetts Brüning hat dieses von Anfang an auf die Unterstützung von rechts angewiesen, wenn auch der Reichstanzler Wert darauf legt, zu betonen, daß sein Kabinett nicht an Parteien gebunden ist. Brüning dürfte also das sozialdemokratische Angebot ablehnen.

und die Gäste, besonders diejenigen aus dem Windischhause, und gedachte mit kurzen, markigen Worten der Rheinlandbefreiung. Er entbot den Schwestern und Brüdern im befreiten Lande herzlichste Grüße. Mit dem Gesang des 3. Verses des Deutschlandliedes schlossen sich die Teilnehmer an. Während des dann wieder einsetzenden fröhlichen Treibens spielte die Hauskapelle auf. Die Königswürde erschlossen sich Postsekretär Neumann auf den Vogel, Wäckermeister Gründlich auf die Scheibe und Heinz Scharfe bei den Kindern. Marschall wurden Geschäftsinhaber Hermann Scharfe und Verwaltungspraktikant Schwarz. Infolge des kühlen Wetters zog eine große Zahl der Teilnehmer mit ihren Kindern bereits vor Eintritt der Dunkelheit wieder heimwärts, so daß der Campionzug nur mit einem Teile der Kinder ausgeführt werden konnte.

Große Vorbereitungen hatte der Gau XI, Kreishauptmannschaft Dresden, des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs zu seinem Sommerfest im Seeblick, in der Talspalte Malter und auf der Talspalte am vorigen Sonntagabend getroffen, und vielleicht doppelt so stark wäre der Besuch geworden, wenn das Wetter nur etwas günstiger, vor allem wärmer gewesen wäre. Ein Gewitter in der Mittagsstunde hatte die Temperatur stark herabgedrückt. Trotzdem rollte nach 6 Uhr Wagen an Wagen an, immer neue Parkplätze, deren es ja am Seeblick reichlich viele gibt, mußten bezogen werden. Die Kapelle Jahn konzertierte. Nach 7 Uhr begannen Vorführungen auf der Talspalte, die sich mit einer kurzen Unterbrechung bis gegen 11 Uhr hinzogen und auch aus den Kreisen der Nicht-WAC'er viele Zuschauer heranzog. Ein schöner Schwimmer-Regen eröffnete sie. Prächtige Sprünge, Kopf-, Schrauben-, Hecht- usw. Sprünge, Saltos und doppelte Saltos von der Straßenbrücke herab folgten. Als es dunkel geworden, wurde ein Paddelbootreigen auf

Malterer Seite aufgeführt. Ganz herrlich sah es aus, wie die Paddelboote mit ihren Campions über die stille Wasserfläche in gleichem Takte dahinzogen und die verschiedenen Figuren formten. Ein glänzend gelungenes Feuerwerk beschloß die Vorführungen. Es ist nur dankbar zu begrüßen, wenn solche große Verbände wie der WAC unsere für solche Feste bestens geeignete Talspalte auffuchen. Sie führen uns Gäste zu, die auch ein andermal gern wiederkehren und sich gern der schönen Stunden wieder erinnern.

Dippoldiswalde. Auf der Brücke der Vorspalte fanden gestern Passanten ein Paket und einen Brief, adressiert an ein hier in Stellung befindliches Dienstmädchen. Nach dem Inhalt des Briefes ist anzunehmen, daß der Brieffschreiber, der Liebhaber der Adressatin, den Tod in der Talspalte gesucht hat.

Dippoldiswalde. Im 10000-Meter-Lauf zum Landesturnfest in Chemnitz ging Gaumeister Hans Göde vom Allgemeinen Turnverein als zweiter durchs Ziel.

Niederfrauendorf. In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. wurde hier in der Nähe des Waldhauses ein 24-jähriger Reinhardtsgrimmaer Einwohner ohne Grund von etwa 12 bis 15 Personen überfallen und geschlagen. Einer der Täter gebrauchte dabei eine Stahlfurche. Der Ueberfallene flüchtete und wurde verfolgt. Als man weiter auf ihn einschlug, brach er am Waldhaus zusammen. Von dort wurde ihm dann Hilfe zuteil. Die Erörterungen sind im Gange.

Wetter für morgen:

Vorübergehende Beeinträchtigung der heiteren Witterung durch verstärkte Bewölkung und besonders im nördlichen Mitteldeutschland und durch östliche Regenfälle. Gewitterneigung. Temperaturen schwankend (warm bis mäßig). Schwache bis mäßige Winde, anfangs aus südlichen, später aus westlichen Richtungen.

Die im Grundbuche für Reichsblätt Blatt 130, 152 und für Dippoldiswalde Blatt 240, 488, 514 auf den Namen des Molkereibesizers Mag Wagner in Reichshüt eingetragenen Grundstücke sollen am

2. September 1930, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Die Grundstücke sind nach dem Grundbuche 8 Hektar 6,4 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 43 000 RM. geschätzt, wobei auf das Inventar 5453 RM. entfallen. — Die Grundversteigerungsumme beträgt 24 300 RM.; sie entspricht dem Friedenskaufpreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, G. B. S. 72).

Die Grundstücke bestehen aus Wohngebäude mit Getreideboden, Keller und Anbau, Scheune mit 3 Abbauten, Feld und Wiese. Die Gebäude, in denen neben dem Molkereibetrieb der landwirtschaftliche Betrieb mit starker Schweinehaltung geführt wird, liegen in Reichshüt direkt an der Staatsstraße. Sämtliche Grundstücke stehen miteinander in wirtschaftlichem Zusammenhange.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 16).

Rechte auf Versteigerung aus den Grundbüchern sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 29. April 1930 verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einseitige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Dippoldiswalde, den 14. Juli 1930. Das Amtsgericht.

Dertliches und Gächliches.

Dippoldiswalde. Die heißste doch alles, als vor 8 Tagen die Sonne so heiß hernieder brannte und kein bißchen Wind für etwas Kühlung sorgte. Wenn es doch endlich einmal regnen wollte, so hörte man es hier und dort. Und nun regnete es gestern doch einmal und war trübe. Und schon war's wieder nicht recht. „Nuß es nun gerade am Sonntag regnen“, meinten auch gar so viele, als in der 11. Stunde leichter Sprühtregen einsetzte und das — vielleicht erst halb abgestorbene — Motorrad in den Stall verbannte und die Fahrt mit Fr. Braut . . . zu Wasser machte. Doch der Nachmittag war immer noch ganz lieblich. Zwar blieb es kühl und das Tagesgestirn verschlangte sich weiter hinter Wolken, für den Wanderer aber war's just das rechte Wetter. Ihre Zahl blieb allerdings gering, wie auch der Aussoverkehr verhältnismäßig schwach war. Manche mag es auch nach anderen Richtungen geführt haben, vor allem auch nach Chemnitz zum Landesturnfest, und ein anderer Teil ist in den Ferien. Gegen andere Sonntage war die Staatsstraße ins Gebirge beinahe leer.

Dippoldiswalde. Auf der Aue sind schon die ersten Wagen mit Material für das Vergnügungsstück der Vogelwiese eingetroffen und verhandelt, daß wir dicht vor dem Beginn des diesjährigen Schützenfests stehen. Das Ergreifen mit dem Tambourzug am Mittwoch gibt dann weitere Kunde vom Nahen des Festes. Das Programm, das in heutiger Nummer die priv. Schützengesellschaft veröffentlicht, läßt erkennen, daß das Fest auch dies Jahr wieder im frühesten Rahmen vor sich gehen wird. Eine Neuerung aber gibt's. Es war schwierig, für den Festzug am Montag immer wieder etwas Neues zu finden, die bunte Gruppe eindrucksvoll und anziehend zu gestalten. Es wurde daher beschlossen, sie dieses Jahr wegzulassen und dafür ein Tages-Feuerwerk nach Eintreffen des Festzuges am Montag auf der Aue zu veranstalten. Das wird sicherlich große Anziehungskraft besitzen und viele Gäste aus der Umgebung für diesen Tag nach Dippoldiswalde bringen. Japfenstreich am Sonnabend eröffnet das Fest. Sonntag ist Wecken, 11 Uhr Festtafel, um 2 Uhr Festzug, Montag ebenfalls Wecken, Schützenfrühstück, dann Auszug, dem das Feuerwerk folgt abends Beleuchtung des Festplatzes. Der Dienstag bringt dann mit Auszug, Königsproklamation und Pracht-Feuerwerk den Schluß der festlichen Veranstaltungen.

Das Sommerfest des Militärvereins litt sehr unter der Ungunst des Wetters. Für 3 Uhr nachmittags war der Beginn angelegt. Infolge des unsicheren Wetters kamen aber anfänglich nur wenig Teilnehmer. Als aber der Wettergott ein Einsehen hatte, füllte sich der Garten und bald entwickelte sich ein fröhliches Treiben. An der Radbude und beim Ringwerfen sah man manchen schönen Preis ausstellen. Auf den Vogel und auf die Scheibe wurde fleißig geschossen. Die Nimmermüde Kameraden und Kameradenfrauen und Töchter widmeten sich den Kindern beim fröhlichen Spiel und verteilten viele schöne Sachen. In gedeckten Tischen wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet und abends mit Würstchen gespeist. Für den beurlaubten Vorsteher begrüßte dessen Stellvertreter die Kameraden mit ihren Angehörigen

87 Tote einer Straßenbahnkatastrophe

Straßenbahn stürzt in einen Fluß.

Buenos Aires, 12. Juli.

Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen entgleiste auf einer über den Riachuelo führenden Brücke, durchbrach das Geländer und stürzte in den Fluß. Man befürchtet, daß die 70 Personen, die sich in dem Wagen befunden haben sollen, sämtlich umgekommen sind mit Ausnahme von drei Passagieren, die sich auf der Plattform des Wagens befanden und aus dem Wasser gezogen werden konnten.

Die Bergungsarbeiten in Hausdorf

Neurode, 13. Juli.

Den energischen Bemühungen der Rettungsmannschaften gelang es, bis Sonnabend früh weitere 20 Tote aus dem Ausrüstungsbereich der Wenzelsgrube bei Hausdorf zu bergen. Die Bergungsarbeiten wurden während des Sonnabends und Sonntags ununterbrochen fortgesetzt.

Der Trauertag in Hausdorf

Hausdorf, 14. Juli.

Der geistige Sonntag war einer der traurigsten, den der kleine, ärmliche Bergort Hausdorf erlebte. Gestern vormittag fand die Beerdigung der Opfer der entsetzlichen Grubenkatastrophe statt. Bereits in der frühen Morgenstunde strömten die Massen die den Opfern das letzte Geleit gaben, zum Friedhof. Fast unübersehbare Reihen von Automobilen brachten die Angehörigen sowie Vertreter der Behörden und Körperkassen zum Friedhof. Für die Reichsregierung war Staatssekretär Dr. Geib und für die preussische Staatsregierung Oberbergbauminister F. Lemmerling anwesend, ferner u. a. Oberpräsident C. D. v. Heine, die beiden Regierungspräsidenten von Breslau, Reichstagspräsident C. D. v. Philipp, der Vorsitzende des Provinzial-Landtags und der Präsident des Landesamts von Niederschlesien.

Um 8 Uhr morgens begann die Trauerfeier, die nahezu zwei Stunden dauerte, mit einer Trauermusik sämtlicher Bergmannskapellen des Waldenburg-Neurodeer Bezirks. Darauf feierte der erzbischofliche Generalvikar Dillert eine Messe, an die sich ein großes Requiem angeschlossen. Die Trauerreden wurden von dem katholischen und dem evangelischen Ortsgeistlichen gehalten. Mit dem Chorgesang der vereinigten Gesangsvereine: „Da unten ist Friede“, dem „Abgang des Bergmanns“, wurde die von vielen Schmerzenskreisen unterbrochene Feier beendet.

Während der Feier drachen viele Angehörige ohnmächtig zusammen. Nicht weniger als 50 Personen mußten schlingenschnurweise dem Friedhof gegenüber als Lazarett eingerichtetes Schenke zugeführt werden. Einige Fälle waren sogar ernster Natur. Auf den Zugangsstraßen zum Friedhof hatten die Neurodeer Vereine Aufstellungen genommen, an ihnen vorbei wurden nach der Feier die auswärtigen Toten in ihre Heimatgemeinden überführt. Die Särge wurden auf Lastkraftwagen, die mit Trauerflor geschmückt waren, befördert, während die Angehörigen in Autos folgten. Jedem Zug schritt eine Bergmanns-Fahne und eine Abordnung mit zahlreichen Fahnen voraus. Den engsten Angehörigen folgten in schwarzen überlebenslangen Jüden die Freunde und Bekannten der Verstorbenen.

Nach am Sonntagnachmittag erfolgte die Beisetzung in den verschiedenen Heimstätten. In Hausdorf gab es gefehlt nur wenige Menschen, die nicht in Trauerkleidung gingen.

Die Straßenbahnkatastrophe in Buenos Aires

Buenos Aires, 14. Juli.

Von den Insassen des in den Riachuelo gestürzten Straßenbahnwagens wurden bisher 53 Tot geborgen, darunter 5 Frauen. Die Mehrzahl der Todesopfer waren Arbeiter, die zu ihrer Arbeitsstätte fuhren. Der verunglückte Wagen war im Begriff, über die Santitas-Brücke über den Riachuelo zu fahren, der Buenos Aires von der Ortschaft Avellaneda trennt. Ein Brückenaufzug war hochgezogen. Vermutlich infolge des herrschenden dichten Nebels bemerkte der Fahrer des Wagens nicht, daß die Brücke geöffnet war und fuhr in den Fluß hinein. Alle Passagiere im Inneren des Wagens sind, wie man befürchtet hatte, ertrunken. Nur drei Personen, die in der Nähe der hinteren Plattform saßen, konnten sich retten. Der Wagen war vollkommen mit Wasser bedeckt, nur die konstante Länge ragte heraus. Polizei und Feuerwehr organisierten das Rettungswerk. Bei der Identifizierung der Leichen durch die Angehörigen spielten sich erschütternde Szenen ab. Die Familien erlaubten ihren Angestellten, die Arbeit zu verlassen, da alle wegen des Schicksals von Angehörigen in Unruhe waren.

Fliegerabsturz über dem St. Gotthard

Antifaschistischer Werber oder Spion?

Genf, 12. Juli.

Oberhalb des Hospizes vom St. Gotthard stürzte am Abend ein französisches Flugzeug ab, das dem Direktor des Pariser Blattes „L'Alion“ gehörte und von dem Piloten Giovanni Bassanelli gesteuert wurde. Das Flugzeug wurde zertrümmert, der Pilot schwer verletzt. Es geht das Gerücht, daß das Flugzeug von Mailand kam, wo es antifaschistische Manifeste abgeworfen hatte und sich auf der Rückreise nach Paris in den Alpen verirrte. Tatsächlich wurde in dem Flugzeug ein antifaschistisches Flugblatt gefunden.

Der Pilot erklärte, daß er von dem französischen Flugplatz Le Bourget aufgestiegen und nach Bellinzona geflogen sei. Auf dem Rückflug habe er wiederum den Weg über den Simplon nehmen wollen, habe sich aber infolge des dichten Nebels verirrt. Auf dem St. Gotthard sei er gegen einen Felsen gestolpert worden. Er erlitt dabei einen Beinbruch und andere innere Verletzungen und mußte nach Andermatt ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Flugzeugtrümmer sind beschlagnahmt worden. Eine Untersuchung darüber ist im Gange, ob der Pilot der Flieger ist, der in großer Höhe über Mailand etwa 100 000 Flugblätter abwarf „Im Namen der Geheim-Vereinigung für Gerechtigkeit und Freiheit“, in denen zur Revolution aufgefordert wurde. Es heißt auch, daß es sich um ein Spionageflugzeug handele und daß bei dem Flieger verschiedene falsche Pässe vorgefunden wurden.

Basel, 14. Juli. Der am Freitag auf dem St. Gotthard verunglückte Flieger ist nach einer amtlichen Meldung der 25 Jahre alte Italiener Giovanni Bassanelli aus Aosta. Das Flugzeug gehörte der Direktion des Pariser Blattes „L'Alion“. Bassanelli war vor einigen Tagen mit einem Franzosen namens Gaston Brabant aus Paris über Genf in Bellinzona eingetroffen. Hier erwarb der Italiener das Flugzeug durch Kauf von dem Franzosen.

Genf, 14. Juli. Der am St. Gotthard verunglückte Flieger Bassanelli hat nachträglich eingestanden, daß er am Donnerstag und Freitag über Mailand und mehreren piemontesischen Städten antifaschistische Flugblätter abgeworfen habe. Da Bassanelli am Gotthard über verbotenes Festungsgelände geflogen und auf solchem verunglückt ist, wird er sich nach seiner Genesung vor den schweizerischen Militärbehörden wegen Uebertretung des Flugverbots zu verantworten haben.

Niesiger Warenhausbrand in Paris

Paris, 12. Juli.

In dem großen französischen Warenhaus Nouvelles-Galleries auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle brach um Mitternacht ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit das Riesengebäude in Flammen stand. Trotz der Bemühungen der eiligst herbeigerufenen gesamten Pariser Feuerwehr konnte das Warenhaus nicht gerettet werden. Es brannte vollständig nieder. Der entstandene Sachschaden ist außerordentlich groß. Allein für etwa 40 Millionen Franken Waren sind verbrannt. Der Gebäudeschaden beträgt ein vielfaches dieser Summe.

Die Ursache des Brandes hat noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden können, doch nimmt man an, daß das Feuer in dem Wägebügel im dritten Stock ausgebrochen ist und von dort auf ein nebenan liegendes Maleratelier übergriff. Am Sonnabendnachmittag war das Feuer noch nicht völlig gelöscht, weil es an den im Keller liegenden Benzinvorräten und sonstigen Materialien immer neue Nahrung erhielt. Gefahr für die umliegenden Gebäude besteht nicht mehr. Von dem Warenhaus selbst stehen nur noch die Außenwände, und auch die drohen einzustürzen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm für Sachsen

Dresden. Dem Landtag ist jetzt die vom Ministerpräsidenten angeforderte Vorlage betreffend Befämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung unter Vorbehaltung von Mitteln des später noch zu beratenden Staatshaushaltsplanes 1930 zugegangen.

In der Begründung sagt die Regierung, daß sie es im Interesse der darniederliegenden Wirtschaft und der ungeheuren Zahl der Arbeitslosen, sowie im Hinblick auf die besonders schwierige Lage des Baugewerbes und der Bauarbeit dringend geboten hält.

Dem Landtag ist die Ermächtigung zu erhalten, über die in der Regierungsvorlage eingehenden Mittel bereits vor der Verabschiedung des Etatgesetzes für 1930 zu verfügen.

Es handelt sich insbesondere um die Mittel für die bereits in Ausführung begriffenen Bauten, für neue Bauten für den laufenden Bauaufwand für Straßen- und Wasserbauten, für die Verklärung des Wagenparks des staatlichen Kraftwagenunternehmens, sowie um andere Einzelanlagen, die im Interesse der Arbeitsbeschaffung ebenfalls vorweg bewilligt werden sollen.

Der Regierungsvorlage ist eine Uebersicht beigelegt, aus der hervorgeht, daß die Regierung

insgesamt 50 590 900 RM für Zwecke der Arbeitsbeschaffung

anfordert. Außerdem wird der Landtag ersucht, die Regierung zu ermächtigen, die erforderlichen Mittel notfalls im Kreditwege — unerwartet der Vorlegung eines Anleihegesetzes — zu beschaffen.

Von der angeforderten Summe entfallen 25 867 900 RM auf den ordentlichen Staatshaushaltsplan, 24 723 000 RM auf den außerordentlichen Staatshaushaltsplan. An wichtigen Posten aus dem ordentlichen Etat seien genannt: rund 13 Millionen RM für Bauten, für die bereits in früheren Jahren Teilerträge bewilligt worden sind, sowie für Bauten und für laufenden Bauaufwand; weiter werden für die Staatsstraßen, für das Wege- und Wasserwesen rund 12 Millionen RM angefordert. Im außerordentlichen Etat sind für werkschaffende Arbeitslosenfürsorge 6 450 000 RM als Landesanteil eingeseht, außerdem ein Darlehen von drei Millionen an die Landesanstalt für den Bau von Arbeiterwohnheimen. An weiteren Posten seien noch verzeichnet: Zwei Millionen RM als Kapitalbedarf, bezw. Darlehen für das staatliche Kraftwagenunternehmen, acht Millionen RM für einmalige Instandsetzung der Staatsstraßen durch Herstellung hochwertiger Decklagen, rund vier Millionen RM für den Bau einer Talperrre bei der Lehnmühle.

Der Vorlage ist eine Denkschrift über die Ausführung des zweiten Bauabschnittes der Talperrre bei der Lehnmühle beigelegt, in der es u. a. heißt: Der erste Bauabschnitt der Talperrre an der Lehnmühle im Tale der Wilden Weisheit geht seinem Ende entgegen. Es sind lediglich noch die Verlegung der Straße Himmelsdorf-Frauenheim und kleinere Restarbeiten auszuführen, so daß nur noch für eine beschränkte Zahl der Erwerbslosen Beschäftigungsmöglichkeit vorliegt. Bei dem hohen Grade der Erwerbslosigkeit, die verhärtet wird durch die Stilllegung der Dugher Steinhohlenwerke, eines Teiles der Gießhüttenwerke Döhlen und anderer Betriebe im Plauenischen Grunde und im Bezirk Dippoldswalde, sowie durch die starken und zahlreichen Betriebs-einschränkungen liegt in diesem Landesteile eine besonders schwere Notlage vor, für welche die Einstellung einer größeren Hilfsarbeiten-tätigkeit trotz aller finanziellen Bedenken sehr ernstlich erwogen werden muß. Bei dem Weiterbau der Talperrre sollen durch-schnittlich 500 Erwerbslose, vornehmlich aus dem Plauenischen Grunde und dem Bezirk Dippoldswalde, für die die erforderlichen Unterhaltungsarbeiten bereits vorhanden sind, an 140 Arbeitslosen beschäftigt werden, so daß sich eine Leistung von rund 70 000 Erwerbslosenstunden ergibt. Mit der Durchführung des endgültigen Ausbaues der Talperrre Lehnmühle wird neben der Verbesserung des Hochwasserstandes im Weisheitsteile die Grundfrage geschaffen, auf der im Interesse der Volkswirtschaft und der Volksgesundheit eine einträgliche, hygienisch einwandfreie und allen Bedürfnissen dienende Wasserversorgung für den Landesteil Mittelplauen angebahnt und auf eine weite Zukunft sichergestellt werden kann. An dem hohen wirtschaftlichen Werte der Anlage kann mithin ein Zweifel nicht bestehen. Gleichzeitg steht aber, wenn entsprechend dem häufig begehrenden Verbaute die volle

Abnahme der in den Talperrren bereitgehaltenen Wassermenge erreicht sein wird — und das ist voraussichtlich in wenigen Jahren zu erwarten — auch eine angemessene Verzinsung und Tilgung des vom Staate in den Weisheitsteilperrren festgelegten Kapitals in sicherer Aussicht. Um diese Wirtschaftlichkeit auf schnellstem Wege zu erreichen, sollen die Hauptbetrieblagen, der Staat, die Stadtgemeinden Dresden und Freital, zur Erfüllung der weiteren Aufgaben der Wasserbeschaffung für den Landesteil Mittelplauen in einer Gesellschaft aber einem Verbände zusammengeschlossen werden. Die Verhandlungen mit den Städten Dresden und Freital sind bereits seit längerer Zeit im Gange und werden aller Voraussicht nach bald zu einem vorläufigen beschließenden Abschluß führen.

Scherz und Ernst.

if. Gesunkte Wetterarten. Das britische Luftministerium hat mit der Rundfunkgesellschaft und der Gesellschaft für drahtlose Bildübertragung Abmachungen getroffen, die es gestatten, Wetterkarten durch das Bildübertragungsverfahren zu vervielfältigen und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Durch die Veröffentlichung der Karten in den Tageszeitungen hat sich das große Publikum eine gewisse Übung im Lesen der Karten erworben. Man wird deshalb die Wetterarten genau in der Form, in der sie bisher in den Zeitungen zum Ausdruck gelangen, durch den Bildfunk übertragen. Sie werden über die Wetterverhältnisse über den britischen Inseln und der benachbarten See auf dem laufenden halten.

if. Schlittschuhlaufen bei tropischer Hitze. London läßt unter der beinahe unerträglichen Hitze. Die Beschäftigten verzichten auf ihre gewohnte Tennispause während der Mittagspause und ziehen es vor, im Kellerraum ihres Stammlokals Eisgetränke zu schlürfen. Die Parole lautet: Kühle um jeden Preis! So hat die stets unzufriedene Menschheit die Schrecken des kalten Winters schnell vergessen und sehnt sich wieder nach Kälte. Ist es unter diesen Umständen ein Wunder, daß die größte Sensation der Londoner Saison ein Eispalast ist, in dem man während drauhen tropische Hitze herrscht, Schlittschuh laufen kann? Der im Ufer der Themse, unweit der Richmondbrücke gelegene Eispalast, erst vor kurzem eröffnet, ist der größte der Welt. Der Raum faßt 3000 Zuschauer und 1000 Schlittschuhläufer. Der Palast enthält ferner Klubzimmer, Herren- und Damengarderoben sowie Bäder.

if. Indien unter der Geißel der Malaria. Das Roth-Institut und das Institut für Tropenkrankheiten in London haben soeben den Bericht der Kommission veröffentlicht, die zum Studium der Malaria Indien besucht hat. Der Bericht schildert die Situation in den düstersten Farben und illustriert die Lage durch einige eindrucksvolle Beispiele. Danach wird die Bevölkerung von Bombay, besonders die in den Fabriken beschäftigten Arbeiter, aufs schwerste von der Malaria heimgesucht. In Ceylon sind zwei Drittel der schönen Insel tatsächlich unbewohnt und unbewohnbar infolge der Malaria und der Nachkriegsschäden. Und volkreiche Städte der ostindischen Präsidenschaft Bengalen sind aus diesem Grunde zu der Bedeutungslosigkeit von fieberverseuchten Dörfern herabgesunken. Stattliche Landhäuser beherbergen hier als einzige Zuflucht heute nur noch Wildschweine und Leoparden. In der Stadt Birnagar wurde die Einwohnerzahl in wenigen Jahren von rund 80 000 auf 2300 Köpfe durch die Malaria reduziert.

ausdrucksformen der Tiere. Daß auch Tiere in großem oder geringerem Maße die Gemütsbewegungen, die sie erleiden, auszudrücken verstehen, ist bekannt. Schon den niederen Arten, Eidechsen, Schlangen, Fröschen und Kröten ist bei Gefahr eine Ausdrucksfähigkeit ihrer Angst gegeben. Meist blähen sie sich auf. Schlangen lassen noch dazu ein deutliches Zeichen hören. Vögel wissen ihre jeweilige Gemütsstimmung auf die verschiedenartigste Weise auszudrücken. Wer kennt nicht die zahlreichen Laute, Angst- und Jubelrufe der gefiederten Sänger, die reiche Scala der Töne, durch die die kleinen Waldbewohner ihr Wohl- und Mißbehagen kundtun! Blüthen und Blättern des Befleders, Bienen, Kriechen, Bohren und Wehen mit dem Schnabel, Kratzen und Scharen mit den Krallen, alle diese Bewegungen können als Ausdruck von Gemütsstimmungen aufgefaßt werden. Auch die Haltung von Kopf, Hals und Flügeln spielt eine Rolle. Je höher ein Tier entwickelt ist, desto vollkommener sind naturgemäß seine Ausdrucksformen. Auf der höchsten Stufe steht in dieser Beziehung der Affe, der sich durch Intelligenz, Geschicklichkeit und Findigkeit auszeichnet. Seine Physiognomie spiegelt in voller Deutlichkeit die Gemütsbewegungen wieder, und zwar nicht nur in elementarer, grober Form, sondern auch in verhaltener Art: Weine, Lachen, Strammeln, nachdenkliches Wägen, beim Menschenoffnen nichts Seltenes. Aber auch die Hauskatze, vor allem Hunde und Raben, verfügen über eine beträchtliche Anzahl von Ausdrucksmitteln. Eine Katze, die sich angegriffen glaubt, iräut ihr Fell, legt die Ohren nach hinten und faucht. Daselbe Tier schmeichelt sich in freundlicher, ärmlicher Stimmung an den Menschen heran, reißt seinen Kopf behaglich schnurrend an den Menschen. Die zahlreichen Ausdrucksformen, die dem Hunde zu Gebote stehen, dürften so allgemein bekannt sein, daß ihre Erwähnung überflüssig scheint. Jedoch belehren uns unglückliche Zeugnisse hiesiger Ausdrucksformen darüber, daß auch das Tier, wenn es verstimmt, seine lebendige und unmißverständliche Sprache zu sprechen.

Der Mörder, der den Kopf verlor. Vor dem Pariser Schwurgericht ereignete sich dieser Tage bei der Vernehmung eines Mörders, der selten vorkommende Fall, daß Richter, Geschworene, Zeugen und Zuschauer in helles Gelächter ausbrachen. Es handelte sich um einen jungen Mann, der wegen Totschlages zu einer vierjährigen Freiheitsstrafe bereits verurteilt war, aber vor der Abfertigung nach der berüchtigten Teufelsinsel noch einmal in Untersuchungshaft genommen wurde, weil er im Verdacht stand, eine 80-jährige Witwe vorfänglich um Leben gebracht zu haben. Bei seiner Vernehmung gab er folgenden Sachverhalt zu. Er sei arbeitslos gewesen und habe in einem öffentlichen Park auf einer Bank die alte Frau kennen gelernt. Sie habe vor ihm damit geprahlt, daß sie schon über ein Menschenalter nichts mehr gearbeitet habe und sich recht auf vom Straßenbettel ernähre, und daß sie über 10 000 Franken Ersparnisse haben könne. Ein Wort gab das andere, und da er einen vertrauensvollen Eindruck auf die alte Frau gemacht habe, sei er von ihr eingeladen worden, umso mehr, als ihm

ein M...
Er hab...
mit die...
der Er...
jedoch...
die ein...
alten U...
kreuzen...
Kehle u...
Bemerke...
den, ol...
ging, j...
nachzut...
die Re...
spruch...
buchstä...

Wegend...
erfinde...
sich den...
einen i...
der in...
Begegn...
dankt, i...
Besch...
würdig...
die Tie...
Woden...
Welter...
ziffern...
begutad...
Verfide...
keine...
haben, i...
tung u...
mobile...
schwere...
Kürme...
Augen...
leider v...
in den...
Sorgnet...

Tru...
war durc...
desstraf...
sein betr...
Victor w...
sie das...
In der...
Belagen...
sie gar v...

Oppol...
verfamml...
abend im...
leidlich...
fith-W...
feien auf...
der Le...
Hauptf...
Wessem...
zu Verf...
ihm nicht...
Hochsch...
wohnen...
kannst...
gegeben...
verbind...
gepreß...
läßt sich...
an ein...
außen...
ang...
daß die...
Wie Redn...
zwei Mon...
für Zw...
Trotz der...
wiederum...
ersparnis...
kosteners...
mehr ers...
keiten mit...
die Brauch...
Herakl...
materials...
nicht nur...
ner Verwe...
viel früher...
schie den...
stall bis...
saube und...
Kirchenbau...
Fests...
lediglich...
W...
Bannew...
Motort...
Tankstel...
den Verke...
nach rechts...
einbog, w...
lediglich...
W...
35 altio...
im Sonder...
Reichs...
vereins...
Karl Nö...
Berein...
ihren Qu...

schäfe er-
en Jahren
d Löhne
Kapitals
schmelzen
Staat, die
wetterer
tatsächlich
geschloffen
und Frei-
aller Vor-
Wischluß

stmin-
der Ges-
chungen
s Bild-
er Alle-
e Beren-
hat
n Besen
Wetter-
in den
Bild-
verhält-
sharten

London
e. Die
Tennis-
es vor,
ke zu
Preis!
hreden
nt sich
en ein
ndner
raufen
? Der
ge ge-
st der
schauer
ferner
sowie

a. Das
Kleiten
mission
Indien
ion in
e durch
die Be-
abellen
Malaria
r schö-
ohnbar
n. Und
t Ben-
tungs-
funken,
ge Ju-
arden.
haft in
Köpfe

große,
die sie
on den
Kröten
geben
zu ein
Ge-
auszu-
t und
Töne,
Riffbe-
Biden,
Kragen
en kön-
t wer-
spiel
o voll-
kul
se, der
aus-
schkeit
lungen
form,
Stirn-
moffen
hunde
e Aus-
taubt,
sacht.
Stirn-
schkeit
mens
A. De-
Aus-
sinn

karit-
ung
ichter,
r aus-
wegen
s ver-
ichtig-
innen
Bittwe
Ber-
beits-
einer
n da-
nichts
bettel
habe
einen
macht
s ihm

ein Nachtquartier fehlte, in ihrer Wohnung zu nächtigen. Er habe dieses Angebot um so freudiger begrüßt, als er damit die Hoffnung verband, auf diese Weise in den Besitz der Ersparnisse der alten Witwe zu gelangen. Während er jedoch die Behältnisse der alten Frau durchwühlte, sei diese, die einen sehr leisen Schlaf gehabt haben muß, wie wohl alle alten Leute, plötzlich erwacht und habe sein Vorhaben durchkreuzen wollen. „Da sprang ich auf sie zu, schnürte ihr die Kette ab und muß nun den Kopf verloren haben.“ Diese Bemerkung, hier besonders doppelt, reizte die Anwesenden, obwohl es doch um den Kopf des jungen Mannes ging, zum Lachen. Der gewissenhafte Chronist hat nur noch nachzutragen, daß der junge Mann nicht beim Zufassen um die Kette der alten Frau, sondern infolge des Schuldgespruchs der Geschworenen unter dem Fallbeil seinen Kopf buchstäblich verlor.

Ruhe und Dämon mit Brillen. In verschiedenen Gegenden Rußlands begegnet man Leuten, denen ein erfindertischer Kopf — Brillen aufgesetzt hat. Es läßt sich denken, daß eine Herde unter diesen Umständen einen recht kuriosen Anblick bietet. Ein Reisender, der in einem großen ausländischen Blatt von solchen Begegnungen zu berichten weiß — er sei dafür dankbar, daß er der allmählich langweilig gewordenen Geschichte von der Seeschlange endlich einmal eine würdige Nachfolgerin gegeben hat — versichert, daß die Tiere, wenn sie, mit der Brille bewaffnet, auf dem Boden nach etwas Fressbarem suchen, aussehen wie Gelehrte, die dabei sind eine antike Inschrift zu entziffern oder schweigend einen interessanten Fund zu begutachten. Diese Brillen sollen immer nach den Versicherungen des betreffenden Reisenden, nun keineswegs die Aufheiterung der Menschheit zum Ziele haben, noch etwa den Dämon und Stützen die Betrachtung vorüberziehender Eisenbahnzüge oder Automobile erleichtern, sondern ihre Träger gegen die schweren Schäden schützen, die die starken Schneestürme der nördlichen Provinzen Rußlands den Augen verursachen. Der betreffende Reisende hat leider vergessen, zu berichten, ob die Eleganz, die sich in den Herren vorfindet, ein Monokel oder eine Vornette bevorzugen.

Trunkene Frauen im Altertum. Der römischen Frau war durch das Gesetz des Romulus das Weintrinken bei Todesstrafe verboten. So wurde ein Mann freigesprochen, der sein betrunkenes Weib erschlagen hatte, und nach Fabius Victor wurde eine Römerin dem Hungertode überliefert, da sie das Schränkchen mit den Kellereschlüsseln erbrochen hatte. In der Kaiserzeit freilich durften auch die Frauen an den Gelagen teilnehmen und nach zuverlässigen Berichten sollen sie gar viel vertragen haben.

Dertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 13. Juli. Im Anschluß an eine Monatsversammlung der Deutschen Bau-Gemeinschaft hielt gestern abend im „Stern“-Saale Architekt Focke, Kloppe, einen lehrreich gut besuchten Lichtbildervortrag über die Heraklith-Bauweise. Redner führte etwa aus: Fortschritte seien auf allen Gebieten zu verzeichnen, besonders auf dem der Technik. Nur hinsichtlich des Bauens sei man in der Hauptsache beim Alten stehen geblieben. Das Suchen nach Besserem auch auf diesem Gebiete habe ihn seit Jahrzehnten zu Versuchen veranlaßt. Aber immer habe das Ergebnis ihn nicht befriedigt, bis er einmal zufällig in der Technischen Hochschule in Dresden Versuchen mit der Heraklithplatte beizuwohnen konnte, die er sofort als geeignetes Baumaterial erkannt habe. Versuche und später die Praxis hätten ihm recht gegeben. Heraklith besteht aus grober, mit einer Magnesia-Verbindung getränkter Holzmasse, die in Platten (50 : 200 cm) gepreßt sind. Die Stärke ist verschieden. Heraklith ist leicht, läßt sich schneiden und nageln. 5 cm starke Platten werden an ein Holzskelett (auch Stahl- oder Betonskelett) innen und außen angenagelt oder angeschraubt, und dann verputzt, so daß diese Häuser von Ziegelbauten sich nicht unterscheiden. Wie Redner weiter ausführte, sei es möglich, ein Haus in zwei Monaten bezugsfertig herzustellen (wodurch die Zinsen für Zwischenkredite wegfielen) und zwar vollkommen trocken. Trotz der gegenüber Ziegelbau sehr schwachen Wände (was wiederum Raumgewinnung bedeute) habe er eine Heizflöckerparnis bis 50 Proz. erzielt und im Ganzen eine Baukostenersparnis bis zu 15 Proz. erreicht (andre wollten noch mehr erspart haben). Rängst seien die anfänglichen Schwierigkeiten mit den Baubehörden usw. überwunden. Man habe die Brauchbarkeit und die Vorteile des von der Deutschen Heraklith A.-G. in Simbach am Inn hergestellten Baumaterials erkannt. Ein sehr reiches Bildmaterial instruierte nicht nur über dieses Baumaterial selbst, die Art seiner Verwendung, sondern zeigte auch, wie es (in Desterreich viel früher als in Deutschland) verwendet wurde in verschiedenen Weise zu Bauten aller Art vom Hühnerstall bis zur Ausstellungshalle und Fabrik, von der Gartenterrasse und dem Wochenendhaus bis zum Hotel, ja zum Kirchenbau und zwar in den verschiedensten Kulturländern.

— Festgenommen wurde von der hiesigen städtischen Polizei ein auf der Durchreise befindlicher Kakteter, der wegen gefährlicher Brandstiftung gesucht wurde.

— Bei der Tankstelle an der Umgehungsstraße bei Bannewitz fuhr ein hiesiger Kraftwagenbesitzer mit einem Motorrad zusammen. Der Führer des letzteren bog von der Tankstelle aus in die Staatsstraße ein, ohne den dort stehenden Verkehr zu beachten, schien auch nicht zu wissen, ob er nach rechts oder links fahren wollte. Als er dann nach links einbog, wurde sein Rad vom Wagen erfasst. Es entstand lediglich Materialschaden.

Dippoldiswalde. Sonnabend abend gegen 7 Uhr trafen 35 aktive und passive Sänger des MGV. zu Lugau i. E. im Sonder-Polkraftwagen von Freiberg kommend, in der Reichstrasse ein, wo sie vom Vorsitzenden des Männergesangsvereins empfangen wurden. Der Besuch unserer Stadt war Karl Nödel, der, ein Dippoldiswalder Kind, jetzt dem dortigen Verein angehört, zu verdanken. Nachdem die Gäste sich nach ihren Quartieren umgesehen hatten, versammelten sie sich

wieder in der Reichstrasse, um mit dem hiesigen Männergesangsverein und dem MGV. „Eintracht“ einen gemächlichen Abend zu feiern. Punkt 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des MGV. „Eintracht“, H. Rothe, den Kommerz. Mit poetischen Worten begrüßte er die Erschienenen, insonderheit die Lugauer Sangesbrüder. Seine Rede klang im Dippoldiswalder Sängerspruch aus. Die Kommerzleitung wurde in die Hände des Gruppenvorsitzenden Nieth gelegt, worauf als erstes Lied gemeinsam „Schön ist die Jugend“ gesungen wurde. Anschließend dankte der Vorsitzende des Lugauer Vereins bestens für die freundliche Begrüßung. Er betonte besonders, daß sie aus dem Lande der schwarzen Diamanten seien, wo jetzt große Vorräte lagerten und wenig Arbeit sei, aber das deutsche Lied und die alte Sängertreue müßten darüber hinweghelfen. Darauf stimmten die Gäste in ihren Sängerspruch „Die alte Treu“ gebirg'scher Art bleibt immer treu von uns gewahrt“ ein und trugen anschließend noch ein Lied, das Bergmannsleben charakterisierend, vor. Von den jüngsten Mitgliedern der Lugauer wurde ein Quartett „Deutsche Treue“ geboten. Reicher Beifall belohnte alle Vorträge. Karl Nödel als Bassist sang „Die schönste Perle“ von Regatti und „Des Basses Allgewalt“ von Simon. Reichen Beifall fanden die Bariton-Soli, die vorzüglich gelungen wurden von Weishampel, Männergesangsverein Dippoldiswalde, „Wanderlied“ von Schumann und „An der Weiser“ von Prehler. Mit ebenso großem Erfolg sang der Männergesangsverein Dippoldiswalde „Märentanz“ und „O du Jugendzeit“, beide Stücke mit Bariton-Solo von Weishampel. Gleichfalls großer Beifall wurde einem Violinensolo, gespielt von Alfred Bärner, auf dem Flügel begleitet von Lehrer Bernau, gesendet. Des weiteren trug Lehrer Bernau durch Schnaderhüpfel mit Klavierbegleitung sowie durch ein Melodram „In der Wüste Sahara“ zur Unterhaltung viel mit bei, ebenso einige Sangesbrüder von Lugau. Alles wurde beifällig aufgenommen. Kurz vor Schluß des Kommerzes ergriff Sangesbrüder Inspektor Heil das Wort zu einer markigen Ansprache, in der er vor allen der Rheinfeiern in den letzten Tagen gedachte und zur Pflege des deutschen Sanges aufforderte, den auswärtigen Sängern dabei nochmals für ihr Erscheinen in unserer Stadt dankte. Anschließend sprachen noch einige Sangesbrüder von Lugau für die freundliche Aufnahme ihren Dank aus, und Kommerzleiter Nieth schloß nach 12 Uhr den frohen Abend. Die Sänger blieben noch bis zur herannahenden Polizeistunde beisammen. Am Sonntag morgen sollte im Stadtpark gesungen werden, aber die kalte Witterung hielt die Sänger davon ab. Mit ihrem Postauto fuhr die Lugauer gegen 9 Uhr nach Ripsdorf, von wo sie 2 Uhr zurückkehrten, und dann über die Talperre nach dem Blauschen Grund und über Gorbitz — Grumbach — Freiberg — Chemnitz ihrem Heimort zuzufahren.

— Die Preise der sächsischen Lotterie sollen, wie man hört, nach dem Vorgange Preußens erhöht werden. Zugleich will man den Spielplan zugräftiger gestalten.

— Am 6. und 7. September findet die Hauptversammlung des Bundes sächsischer thüringer Landsmannschaften in Schandau statt. Nach der Bundesvorstandssitzung am Sonnabend wird ein Begrüßungsabend mit Reunion im Kurhaus abgehalten. Die Haupttagung erfolgt Sonntag vormittag im großen Kurhaussaal. Nachmittags soll die neue Fahne der Schandauer Landsmannschaft Dresden auf dem Marktplatz in Schandau gezeigt werden.

Niederfrauendorf. Hier wurde einem Überdortser Einwohner, der im Hofe des Gasthauses sein Motorrad aufgestellt hatte, von diesem der Sozius gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Gendarmerieposten erbeten.

Glashütte. Heim- und Platzweibe des Evang. Jungmännervereins. Nach mühevoller Arbeit, die in den letzten Wochen Bruder Fallenstein mit seiner Schar geleistet, und mit banger Sorge um die geordnete Abwicklung der Vortragsfolge und des guten Gelingens der Einweihungsfeierlichkeiten, die das Regenwetter zunächst zu machen drohte, hielten die Jungmänner am Sonntag früh den Wimpel mit dem Eila-Kreuz auf dem Eichberg, auf dem eine Spielfläche von riesigem Ausmaß geschaffen worden war. Die offiziellen Feierlichkeiten wurden durch ein Morgenblasen des Posaunenchores, dessen beachtliches Können auch ein Verdienst Fallensteins ist, eingeleitet, dem um 9 Uhr der Festgottesdienst folgte, in dem Domprediger Arndt v. Kirchbach, Dresden, in einer gehaltvollen Predigt auf die Pflege des Leibes und der Seele Bezug nahm. 1/11 Uhr schloß sich dann die Heimweibe im ausgebauten Erdgeschloß der alten Leglerschen Wirtschaft an, die Pfarrer Beer vollzog. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich trotz des unsicheren Wetters die Mitglieder der Kirchengemeinde, Jungmädchen und -männer, Jungschär usw. auf dem Eichberg, wo durch gemeinsamen Gesang „Brausend zog die Freude“, der Weiheakt des Platzes auf hohem Berge vollzog. Oberkirchenrat Michael hatte in seiner Weiherede mit dem Spruch „Wofür mit Posaunen zu Zion“ die rechten Worte gefunden. Die Jungmännerarbeit sei an einem Wendepunkte angelangt, indem sie sich auch der körperlichen (sportlichen) Tätigkeit widme, freilich nicht in einer von falschem Ehrgeiz getriebenen Sucht nach Höchstleistungen, sondern im Sinne einer Frisch- und Gesunderhaltung des Körpers zur Ausbildung und Pflege von Geist, Wille und Charakter. Er wünschte im Namen der Eparchie, daß der Platz und die darauf erfolgenden Veranstaltungen immer die gerechte Würdigung der Kirchengemeindemitglieder finden möge. Am Schluß seiner Worte zitierte er die Worte des Dichters Friedrich Schiller, der da sagt: „Die Welt hat nur eine Wahl, entweder christlich zu werden oder zugrunde zu gehen.“ Der Herr mag wohnen in Zion, der Herr mag wohnen in euren Herzen, war der Wunsch, den er in die Feier hineinklingen ließ. Anschließend sprach Bürgermeister Gottardt Dank und Anerkennung im Namen der Stadtverwaltung besonders Bruder Fallenstein aus und wünschte, daß ein freies, frohes Geschlecht hier heranwachsen, das bereit ist, dem Vaterlande zu dienen. Nachmals ergriff v. Kirchbach im Namen des Sachsenbundes das Wort, indem er von jedem einzelnen forderte, so wie man die Unebenheiten auf diesem hügeligen Gelände ausgeglichen habe, müsse man auch die Unebenheiten im Herzen beseitigen. Rezitationen, wie „Jung-

volk voran!“, Gesänge, Gymnastik und Reigen der Jungmänner und -mädchen füllten den Nachmittag aus, den ein gütiges Geschick vor Witterungsstörungen bewahrte.

Glashütte. Am 5. Juni 1930 fand vor der Meisterprüfungskommission der Deutschen Uhrmacherschule eine Prüfung für Uhrmacher statt, der sich die Prüflinge Fritz Frischling aus Chemnitz, Julius Grümer aus Essen, Ernst Köster aus Glogau Oberschlesien, Heinz Strerath aus Gelsenkirchen und Hans Wolf aus Stuttgart unterzogen, die sämtlich die Prüfung mit gutem Erfolge bestanden.

Bannwitz. In der letzten öffentlichen Gemeindevorordnetenversammlung wurde beschlossen, gegen die Erhöhung der Fahrpreise auf der staatlichen Kraftwagenlinie Dresden—Pöffenberg ab 15. 5. schriftlich Einspruch zu erheben, dem sich auch die anderen an dem Kraftwagenverband angeschlossenen Gemeinden anschließen sollen. Da nach den ergangenen Entscheidungen eine Aufwertung der von der Knappschafstasse noch vorhandenen alten Vorleschen unter 20 v. H. nicht in Frage kommt, wird den gekünftigen Abmachungen beigetreten. Der Haushaltsplan ergibt in Einnahme 219 400 RM., in Ausgabe 228 000 RM., mithin einen Gebühretag von 8500 RM. Er findet in der vorgelegten Form einstimmige Genehmigung. Im Anschluß hieran wird auf Antrag der Lehrerschaft beschlossen, die von der Wandertage Reisekosten zu bewilligen und zwar bei einer Abwesenheit bis drei Stunden nichts, bis fünf Stunden 2,20 RM., bis sieben Stunden 4,80 RM. und über sieben Stunden 7,20 RM. Dieser Beschluß gilt zunächst für ein Jahr, in welchem Zeitraum festgesetzt werden soll, wie sich diese Forderung auswirkt.

Bad Schandau. Nach längerem Krankenlager starb am Freitag Nagelschmiedemeister Oskar Otto. In ihm ist der letzte heimische Vertreter eines alten Handwerks dahingegangen, das einstens in guter Blüte und bestem Ansehen stand.

Slauchau. Der Bezirksausschuß beschloß gegen die Stimmen der Linken in seiner Sitzung, die in Nischenstein-Gallenberg abgehalten wurde, die Wahl des kommunistischen Parteisekretärs Reubert—Chemnitz zum Bürgermeister von Kemse (Mulde) nicht zu bestätigen. In derselben Sitzung wurde die Gemeinde Langenschursdorf angewiesen, die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer von 100 auf 150 v. H. und die Hundesteuer von 9 auf 15 M. zu erhöhen.

Burgstädt. Während ein Monteur in der Transformatorstation hinter der Fabrik von S. G. Seifert an der Wittwebaer Straße arbeitete, zerprangen die darin befindlichen Hochspannungsisolierungen. Es entstanden Lichtbögen, die Kurzschlüsse hervorriefen und die zum Schutz im Umspannwerk Lauta vor dem 3000-Kilowatt-Umspanner eingebauten Selbstschalter auslösten. Ein junger Sperling war nämlich — wie sich bald herausstellte — auf den Isolatoren am Transformator der Gemeindegasse Moosdorf zwischen zwei verschiedenen Phasen der elektrischen Leitung geraten und hatte dadurch das Zerpringen der zugehörigen Abzweigungsleitungen in dem Burgstädtler Transformator eingeleitet. Dank der guten Dienstbereitschaft und der vielen Schaltmöglichkeiten bei dem Ueberlandwerke dauerte die Störung nur sehr kurze Zeit.

Tannenbergsthal. Einen schweren Motorradunfall erlitt Freitag mittag der Motorradfahrer Unger aus Brummböbra. Er fuhr mit seinem neuen Motorrad nach Carlsfeld, auf dessen Sozius seine Mutter Platz genommen hatte. Witten im Orte erlitt er einen Gabelbruch; beide wurden vom Rade geschleudert. Während Unger mit leichten Verletzungen davonkam, wurde seine Mutter mit schweren Verletzungen und bestimmungslos mittels Autos in eine Klinik in Klingenthal eingeliefert.

Eibenstock. Welchen Umfang im oberen Erzgebirge die Kreuzotternplage angenommen hat, beweist der Umstand, daß von hiesigen Kreuzotternfängern in diesem Jahre bereits 138 Kreuzottern gefangen und gegen die Fangprämie von 1 M. abgeliefert worden sind.

Werdau. Die Koberbachsperrre hat innerhalb kurzer Zeit ein zweites Menschenleben gefordert. Von Fußgängern wurden am Freitag nachmittag am Ufer verschiedene Kleidungsstücke und ein Fahrrad gefunden, die, wie ermittelt wurde, dem 24-jährigen Kurt Räßner aus Langenheßen, verheiratet und Vater von zwei Kindern, gehören. Räßner ist am Mittag von zu Hause fortgegangen, um an der Talperre zu baden. Er war noch Anfänger im Schwimmen und ist wahrscheinlich, weil er sich zu weit vorgewagt hat, ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Chemnitz. Trotz aller Warnungen will der Unfug des Auf- und Abpringens bei der Straßenbahn während der Fahrt kein Ende nehmen. Wie die städtische Nachrichtenstelle mitteilt, sind allein im Jahre 1929 wieder 201 Personen durch diesen oft gerügten Unfug verunglückt, drei von ihnen haben ihren Verstand sogar mit dem Leben bezahlet müssen. Dabei handelt es sich ausschließlich um gewandte und im Auf- und Abpringen geübte Leute, die nun für den ihnen erwachsenen Schaden von keiner Seite Unterstützung oder Entschädigung erhalten.

Oberwiesenthal. Seit einiger Zeit sind Verhandlungen wegen der Anlegung eines Flugzeugnotlandeplatzes im Gange, der den Flugzeugen der Strecke Chemnitz—Marienberg—Prag bei den auf dem Erzgebirgslamm häufigen schlechten Wetter oder bei Motorschäden eine sichere Notlandelegenheit bieten soll.

Bärenstein bei Annaberg. Im Bärensteiner Revier schoß der Annaberger Malermeister Kurt Becker einen Sechserbock, der statt des Geweihs eine knochige, blumenkohlähnliche Wucherung trug. Es ist also ein sogenannter Perückenbock, der seinen Geweihschmuck bei einem Kampfe mit einem Nebenbuhler verloren haben dürfte.

Letzte Nachrichten.

Folgenchwerer Gerüstesturz. — Ein Coter, fünf Schwer- und zwei Leichtverletzte.

Prag, 15. Juli. In Rokita bei Pilsen stürzte Sonnabend das zur Ausbesserung eines Gebäudes errichtete zweistöckige Gerüst zusammen und begrub acht von fünfzehn Arbeitern unter seinen Trümmern. Ein 30-jähriger Maurer, der vom zweiten Stockwerk herabstürzte, wurde von einem aufragenden Balken buchstäblich aufgespießt und war sofort tot. Außerdem wurden fünf Arbeiter schwer und zwei leicht verletzt. Militär aus einer nahe Kaserne nahm die Aufräumungsarbeiten und die Bergung der Verunglückten vor. Die Ursache des Einsturzes soll in der Verwendung von Kurzholz liegen.

Turnen und Sport

Trainer W. Die f. In Hoppegarten ist Trainer W. Die an den Folgen eines Bruststurzes plötzlich gestorben. Die, der in seiner Jugend ein ausgezeichneter Hindernis-Radler war, betätigte sich später mit großem Erfolge als Trainer. Seit vielen Jahren lebte er in Hoppegarten im Ruhestand.

Die große Olympiade-Dressurprüfung in Luzern wurde eine Beute des französischen Kapitäns Marion mit Vinon. Rittmeister Gerhard belegte auf Gimpel einen ausgezeichneten zweiten Platz. Hinter ihm placierte sich ein weiterer Deutscher, Major Freyer auf Quäker.

Haymanns Heimkehr nach Deutschland wird gemeldet. Der deutsche Schwergewichtsmeister wird rechtzeitig genug eintrifft, um am 8. August in Hamburg seinen Titel gegen Schönrad zu verteidigen.

Der Dortmunder Boja schlug in Waterbury-U.S.A. den Amerikaner Dodge in der 4. Runde entscheidend. Boja war ständig überlegen.

Die Segelflieger Kronfeld und Mageruppe erlitten bei Demonstrationsflügen in Scarborough (England) vor 5000 Zuschauern Unfälle. Mageruppe wurde auf das Meer niedergedrückt; das Flugzeug ist gesunken; Mageruppe wurde gerettet. Kronfelds Flugzeug stieß gegen ein Geländer und wurde vollkommen zerstört, während der Flieger unverletzt blieb.

Hiden wird englischer Torwart. Vom Arsenal-Fußballklub ist der hervorragende Torwart Hiden vom Wiener Athletik-Club nunmehr endgültig für den englischen Klub als Torwächter erworben worden. Der Wiener Klub erhält eine „Ueberlassungsgebühr“ von 54000 Mark, und Hiden den höchsten zuständigen Lohn, das sind 6 Pfund (120 Mark) die Woche während der Saison, und 2 Pfund (40 Mark) für jedes gewonnene Spiel oder ein Pfund für ein unentschiedenes.

Das Revanchespiel Hertha-BSC.—Hofflein-Kiel wurde auf den 2. August vorverlegt, da die DSB. an diesen Tagen die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Stadion abhält, und der 3. August wohl eine zu starke Konkurrenz war.

Ein Hockey-Länderpiel Deutschland—England wird Ostern 1931 zur Tatsache. Die Engländer haben beschlossen, zu diesem Termin ihre spielstärkste Hockeyelf nach Deutschland zu entsenden.

Die Landesturnfestspiele in Chemnitz.

Turnerschaft 1877 Dresden Landesturnfestmeister im Handball. — Turnerschaft 1877 Dresden gegen T.V. Chemnitz-Coblenz 3:2 (2:2).

Die Ueberwachungsself von Dresden sicherte sich den Landesturnfestmeistertitel in einem überaus spannenden und temperamentvollen Verlauf. Nach anfänglicher Zerknirschtheit wurden die 1877er im Spiel besser. Nach der Pause verstärkten sie ihr Tempo. Beiderseits wurden prachtvolle Leistungen gezeigt, besonders der beiden Torhüter. Die Hintermannschaft des Siegers arbeitete brillant und verhinderte nach der Pause jeden Erfolg. Mit dem Schlusspfiff wurde die entscheidendere Elf Meister.

Turnverein Schneeberg Landesturnfestmeister im Fußball. T.V. Schneeberg gegen T.V. Guts Muths 2:1 (1:1).

Wie von vornherein erwartet, gab es zwischen beiden Mannschaften einen äußerst hartnäckigen Kampf, den Schneeberg mit 2:1 nicht ganz verdient für sich zu entscheiden vermochte. Dresden lag dank besserer Aufbauseitens leicht im Vorteil, nur waren die

Schützen- und Volkstfest
der priv. Schützengesellschaft zu
Dippoldiswalde
vom 19. bis 22. Juli 1930

Sonntag, Montag und Dienstag jeden Nachmittag 2 Uhr großer Festzug.
Neu! Montag nachmittags 1/4 Uhr
großes Tages-Feuerwerk
Dienstag abends 9 Uhr
großes Brillant-Feuerwerk
Die eingeladenen und am Festzug teilnehmenden Ortsvereine werden gebeten, sich **Sonntag**, den 20. Juli, nachm. 1/2 Uhr, auf dem Marktplatz zu stellen

Die von mir ohne jede Veranlassung zugerufene grobe Beleidigung auf öffentlicher Straße gegen die Ehefrau des Gutsbesizers Ernst Weinhold nehme ich hiermit reuenvoll zurück.
Frau Gutsauszüglerin Anna Siegel, Reichstädt.

3-5000 RM.
gegen erschließliche Sicherheit und gute Verzinsung **sofort gesucht.**
Offerten unter „E. S.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Unterhaltener, moderner, weißer
Kindewagen
zu verkaufen. Zu besichtigen bei
Mägde, Herrngasse

Visitenkarten C. Jehne

Ditpreußisch-Holländer Milchvieh

Morgen **Dienstag**, den 15. Juli, stelle ich einen frischen Transport **20 Stück**
Rühe u. Kalben hochtragende und mit Kalbern sowie 15 Stück 1/4 bis 1 Jahr alte **Aufläufer** und **Zuchtbulken** sehr preiswert zum Verkauf.
Schlachtwiech wird in Zahlung genommen

Richard Herrlich
Ober-Colmnitz
Tel. Amt Klingenberg 42



Stürmer nicht energisch genug, um die zum Teil glänzend herausgearbeiteten Torgelegenheiten auch auszuwerten.
T.V. Wittgensdorf Schlagball-Sachsenmeister. — T.V. Friesen Wittgensdorf gegen T.V. Leipzig-Stötterich 30:7 (10:2).
Der ehemalige 1. deutsche Meister Friesen Wittgensdorf vermochte den ihm im Vorjahre entgangenen Sieg im Kreismeisterschaftsspiel dieses Mal wieder einzuholen und Stötterich klar und überzeugend zu schlagen.

Arbeitersport in Dippoldiswalde.
„Frisch auf“ Dippoldiswalde gegen Glasbütte 3:1 (3:0).
Nach langer Zeit stellten sich wieder einmal auf Dippoldiswalder Sportplatz zwei Bezirksmannschaften zum Freundschaftsspiel.

Spiel. Von einem Klassenunterschied war nicht viel zu sehen. Glasbütte stand Dippoldiswalde nicht viel nach, nur waren sie körperlich der stabilen Dippoldiswalder Mannschaft etwas unterlegen. Beide Eifen befeiligten sich einer fairen Spielart und so kam ein schönes Spiel zustande. Auf beiden Seiten kamen schöne Tormomente vor, die aber nicht ausgenutzt wurden. Ueber 100 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. — Kurz nach Beginn des Spieles mußte der Kampf unterbrochen werden, da der Sportplatz immer noch gesperrt ist. Durch Entgegenkommen des Stadtrates durfte aber dann doch noch das Spiel ausgetragen werden.

Chronik.
* Sadisdorf, 14. Juli. Heute vor 25 Jahren, in den zeitigen Morgenstunden, brannte der Gasthof vollständig ab.

Saison Ausverkauf

— noch dazu während des Umbaus, das heißt: noch billiger als sonst!
Vom 15.—28. Juli

Sommer-Kleider Sommer-Mäntel

unendlich billig! im Preise herabgesetzt!

- | | | | |
|---|------------------------|---|------------------------|
| Waschkleider
aus gutem Rips oder Panama, weiß oder lichte Sommerfarben, jugendliche Ausführung..... Serie I: 4.75 , Serie II: | 2⁶⁵ | Flotte Mäntel
aus mod. mel. od. in Herrenart gemust. Stoff., vollst. auf K'seide gefüllt., fescbe, jugd. Form Serie I: 12.75 , Serie II: | 9⁷⁵ |
| Sommerkleider
aus Waschkunstseide, gute Qualität, mit feinfarbigem, reizendem Mustern, in jungmädchengröß., Serie I: 4.50 , Serie II: | 3⁵⁰ | Wettermäntel
aus flott kariertem K'seide, solid impräniert oder gummiert, in Jungmädchengrößen..... Serie I: 10.75 , Serie II: | 7⁹⁰ |
| Flotte Kleider
aus K'seidnem Tolle, mit modern., frischfarbigem Streifen, kleidsame, jugendliche Formen..... Serie I: 3.50 , Serie II: | 3⁹⁰ | Moderne Mäntel
aus gedieg. Wollrips od. geschmeid. Charmelaine, eleg. Verarbeitg., auch mittl. Weit., Ser. I: 29.00 , Ser. II: | 19⁷⁵ |
| Duftige Kleider
aus zart. Volla-Voile, mit apart., hellen od. gedeck. Mustern, mod., glückige Form, jugendl. Fass., Serie I: 6.90 , Serie II: | 3⁹⁰ | Weite Mäntel
f. bes. st. u. gr. Damen, aus guten Stoff. in Herrenart, dezent gemust., kleids. Form., Ser. I: 24.75 , Ser. II: | 19⁷⁵ |
| Seidene Kleider
aus reins. Japon m. entzück., feinfarb. Must. bedr., geschmackv. igdl. Verarb. Ser. I: 19.75 , Ser. II: 13.75 , Ser. III: | 10⁷⁵ | Elegante Mäntel
aus Wollgeorgette od. and. eleg. Wollstoffen, hochmod., reich verzierte Formen, jetzt Ser. I: 39.00 , Ser. II: | 29⁰⁰ |

Sommer-Stoffe

jetzt weit unter Preis!

- | | | | |
|---|-----------------------|--|-----------------------|
| Wollmusseline
herrl. Neueingänge in geschmackvoll. Mustern und guten Qualitäten..... Ser. I: 1.95 , Ser. II: 1.65 , Ser. III: | 95 | Waschmusseline
für's praktische Sommerkleid, mit feinfarbigem, modernen Mustern... Ser. I: 85 ♂, Ser. II: 65 ♂, Ser. III: | 38 ♂ |
| Japon-Foulard
zum reiseind., leicht. Sommerkleid, in nur modern., eleganten Dessins, 90 cm br., Serie I: 3.90 , Serie II: 3.50 , Serie III: | 2⁵⁰ | Waschkunstseide
waschechte, gute Fabrikate m. entzückendem, hellen od. dunkl. Must. Ser. I: 1.15 , Ser. II: 78 ♂, Ser. III: | 55 ♂ |
| Crêpe de Chine
reinsidne Qualitäten, mit vornehmen Mustern bedruckt, 100 cm breit..... Serie I: 6.75 , Serie II: 5.50 , Serie III: | 2⁹⁰ | K'seidener Voile
die große Mode, eine Riesenauswahl geschmackvoller Muster, 100 cm breit Serie I: 3.90 , Serie II: 3.45 , Serie III: | 2⁶⁵ |

Verkauf nur gegen bar, daher so billig!
WETTINERSTR. 3/5
Ludwig Bach & Co.
OSCHATZERSTR. 16/18

Älterer Fleischergelelle
erfahren in allen vorkommenden Arbeiten, **sucht Stellung.**
Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Einkoch-Gläser
einzelne Deckel
Einkoch-Apparate
Fruchtpressen
Gummi-Ringe
sehr gut und billig

Hans Pflutz
Obertorpl., neb. Louis-Schmidt
Ein fast neuer
Kleiderschrank
ist zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Blattes

Morgen Dienstag beginnt meine diesjährige
Rester - Woche
Es kommen die sich angesammelten Reste aller Stoffarten sowie solche in Gardinen und Einzelgarmenturen in Bettwäsche usw. zum
spottbilligen Verkauf.
Modehaus
Carl Marschner

vorla
woran
Man
Stene

Zhür
kosten
dem
einstu
geleht

I
dan-
150
verw
wegen
verur

J
Jahre
desop

ungli
ter ca
bis 17
Radri
die G
jede
Verum
so etw
ist hin
lang.
der W
bäume
Weste
den Di
später
einen
sind u
Heerla
gend
und B
milche
Zähler
Tote,
später
der R
Ein fr
Begeni
gebirg
sonder
Weiner
wohn
zusamm
Fragen
surcht
Bater.
Bater
konnte

W
halle u
Auf de
Schred
Fürcht
rigen
Wohnu
wäre r
ihre V
und es
nach ei
geräum
ihm in
es eine

S
Mädel
gebrac
heim li
sie vor
gebrac
ihn leb
in der
Welt t
Hagen.
Tote z
tungsst
mit den
die Ein

Ein
Neurod
leiden.
darf er
verlasse
wird d
schütter
räumer
Es kin
wölbe
hende
stehend
tet. (ie

Kurze Notizen

Der Steuerauschuß des Reichstages hat die Deckungsvorlagen der Regierung Brünning in erster Lesung abgelehnt, worauf die Regierung auf die Weiterberatung verzichtete. Man erwartet nunmehr die alsbaldige Inkraftsetzung der Steuervorlagen durch Notverordnung.

In dem verfassungsrechtlichen Streitverfahren zwischen Thüringen und dem Reich wegen Fortzahlung von Polizeikostenzuschüssen ist Termin zur mündlichen Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof über den Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung auf Donnerstag, den 17. Juli, angesetzt worden.

Die Zahl der bei den Zusammenstößen auf dem Maidan-Platz in Bombay Verwundeten ist auf 500 gestiegen. 150 Verletzte befinden sich im Hospital, darunter 30 Schwerverwundete. Der Präsident des Nationalkongresses Modi ist wegen der Kundgebung zu 4 Monaten schweren Kerkers verurteilt worden.

Die ungeheure Hitze in Amerika, die stärkste seit zehn Jahren, forderte in den mittleren Staaten mehr als 40 Todesopfer. Die Temperatur steigt zumeist über 38 Grad

Bergmannslos

Bilder aus dem Neuroder Katastrophengebiet.

Abends läuft eine unscheinbare Meldung ein: Grubenunglück bei Neurode. Ungefähr 20 Tote. Eine Stunde später rufft das Telefon: 67 Tote geborgen, es muß mit 150 bis 170 Toten gerechnet werden. Gibt es eine furchtbarere Nachricht? Eine halbe Stunde später schießt unser Auto in die Sommernacht hinein. Wir rasen, wir jagen, überfahren jede Vorschrift, als ob von unserer Ankunft die Hilfe für die Verunglückten abhinge. Man bildet sich in dunklen Nächten so etwas leicht ein. Nur schnell, schnell. . . Frankfurt a. O. ist hinter uns, Crossen, weiter die Breslauer Chaussee entlang. Stegnitz, wir biegen gegen das Gebirge ab. Fahrt ist der Morgen herausgedämmert. Sturm peitscht die Chausseebäume. Mehrmals müssen wir aussteigen und abgebrochene Äste fortträumen. Bei erster Morgenlauge blauen im Süden die Konturen des Waldenburger Berglandes auf, wenig später sehen wir die Feste Silberberg, wo Fritz Reuter einen Teil seiner Festungsstudie verbrachte. Und gleich darauf sind wir in Neurode, das trotz der frühen Stunde einem Heerlager gleicht. Autos in Mengen, aus der ganzen Gegend zusammengezogen, aus den Textilorten Reichenbach und Langenbielau, aus Waldenburg, ja sogar aus dem böhmischen Braunau. Sanitätser laufen eifrig hin und her. Zahlen schwirren durch die Luft: 70 Tote, 100 Tote, 120 Tote, 150 Tote, furchtbare, wahnwitzige Kurve. Ein wenig später sind wir in dem Bergarbeiterdorf Hausdorf, wo der Kurtschacht liegt, auf dem sich die Katastrophe zutrug. Ein freundliches Bergdörfchen, wie ja überhaupt diese ganze Gegend am Eingang des Gläzer Gebirgszuges, am Eulengebirge, das noch wenig erschlossen ist, von der Natur besonders geeignet ist. Die ganze Einwohnerschaft ist auf den Beinen. Aus den Dörfern der Umgebung, denn überall wohnen Bergarbeiter, sind die Angehörigen der Vermittlung zusammengezogen. Die Rettungsmannschaften werden mit Fragen bestürmt, werden fast zerrissen von denen, die in furchtbarster Ungewißheit schweben um den Gatten, den Vater, den Sohn, den Bruder. Aus einer Familie gehörten Vater und alle 3 Söhne zu der Unglückschicht, und keiner konnte dem Licht wiedergegeben werden.

Massen stauen sich am Zechengebäude, an der Leichenhalle und da, wo man sonst noch die Toten aufgebahrt hat. Auf den Gesichtern steht noch, festgehalten vom Tode, der Schrecken der letzten Minuten, die Altemot, die Todesnot. Furchtbar verkrampft und verzerrt. Man hat die Angehörigen nachdem sie ihre Toten identifiziert haben, in ihre Wohnungen bringen lassen, weil es sonst nicht auszuhalten wäre vor Jammer. Ernst und schweigend tun die Helfer ihre Arbeit. Eine Schicht früher oder eine Schicht später, und es hätte sie getroffen. Ein Helfer erzählt: „Als wir nach einer Stunde auf der zweiten Sohle den Schutz fortgeräumt hatten, stießen wir auf den ersten Toten, als ich ihm ins Gesicht leuchtete, erkannte ich meinen Vater“. Kann es eine größere Tragik geben?

Still lauert mit rotgeweinten Augen ein 13jähriges Mädchen an einer Hausmauer. Sowie eine Bahre vorbeigebracht wird, springt sie auf, um zu sehen, wer es ist. Daheim liegt die Mutter in Geburtswehen. Den Bruder haben sie vor einer Stunde nach Neurode ins Knappschaftslazarett gebracht. Der Vater ist noch nicht geborgen. Wird man ihn lebend wiedersehen? Wird das neue Leben daheim in der engen Stube waterlos sein, wenn es ans Licht der Welt kommt? Fast jede Familie hat einen Verlust zu beklagen, und es sind nicht wenige Familien, die mehrere Tote zu verzeichnen haben. Immer wieder fahren die Rettungskolonnen ein, auch vom Runicundenschacht aus, der mit dem Kurtschacht in Verbindung steht, versucht man, an die Eingelochenen heranzukommen.

Ein Steiger erzählt, wie es kam: „Wir haben hier im Neuroder Revier sehr unter Kohlenstaube in den Gruben zu leiden. Deshalb gibt es besondere Vorsichtsmaßnahmen. Es darf erst geschossen werden, wenn die Belegschaft die Sohle verlassen hat und die Wettertüren geschlossen sind. Dann wird die Entladung elektrisch herbeigeführt. Durch die Erschütterung bilden sich dann Risse, durch die aus den Hohlräumen die Kohlenstaube ausströmen und abziehen kann. Es könnte eigentlich nichts passieren. Damit keine Hohlge- wölbe mit Kohlenstaube angefüllt werden, darf nur dreifache Bohr- und Schrämmarbeit geleistet werden, keine stehende. Wenn die Kohlenstaube explodiert, dann verschüttet sie meistens einen großen Teil der Grube. Wir hatten

1926 und 1928 drei solcher Unglücksfälle mit 20 Toten. Am Mittwoch war um 13.15 Uhr noch geschossen worden. Um 16 Uhr sind dann aus bisher unaufgeklärter Ursache Kohlenstaubeinbrüche erfolgt, während die Belegschaft im Schacht war. Es gab eine furchtbare Explosion, die wir hier oben deutlich gemerkt haben. Dann ging alles furchtbar schnell. Wir haben die Rettungsmannschaften alarmiert, die Kranenhäuser, die Polizei, das Bergamt, die Regierung, weil ja 200 Mann gefährdet waren. Um 19 Uhr abends waren 20 Tote geborgen. Wir hatten immer noch Hoffnung, es würde nicht mehr als 50 Tote geben. Um Mitternacht stand aber fest, daß die Katastrophe eine der größten in Deutschland werden würde mit mehr als 150 Toten.“ Ein knapper und sachlicher Bericht.

Seit Jahren versucht man, irgendwie die Gefahr der Kohlenstaubeinbrüche zu beseitigen, bisher mit negativem Erfolge. Und gerade in diesem gefährdeten Revier werden die niedrigsten Bergarbeiterlöhne in Deutschland gezahlt, weil die Förderung infolge der ungünstigen Lage der Kohle, der Verkürzung der Schichten infolge der Kohlenstaubegefahr, der Wassereinträge usw. viel teurer als in anderen Gebieten ist, der Absatz aber wegen der Wirtschaftskrise des Gebiets, des Fehlens einer Wasserstraße, ferner wegen der Auswirkungen des Versailler Vertrages auf Schwierigkeiten stößt. Der Durchschnittslohn beträgt pro Schicht im Ruhrgebiet 8,92 Rm., in Aachen 7,95 Rm., in Sachsen 7,83 Rm., in Oberschlesien 6,77 Rm., in Waldenburg 6,54 Rm., und in Neurode 5,70 Rm. Allein zwischen den zweitniedrigsten Löhnen in Waldenburg und den Neuroder Löhnen besteht eine gewaltige Spanne. In Waldenburg verdienen Hauer normal 7,10 pro Schicht, in Neurode 5,97 Rm., Schlepper erhalten in Waldenburg 5,60, in Neurode 4,20 Rm. pro Schicht, Anschläger 5,67 bzw. 5,03 Rm., Lehrling 5,93 bzw. 5,19 Rm. Das ist ein Wochenlohn von 30 Rm., wovon noch Steuern und soziale Beiträge abgehen!

Überall im Orte debattieren über dieses Thema die Bergarbeiter. Sie sind ja so genüßig, wie überhaupt die Menschen in Schlefien die genüßigsten in Deutschland sind, denn auch in anderen Industrien, gerade in der Neurode benachbarten Textilindustrie werden ebenfalls die niedrigsten Löhne in Deutschland gezahlt. Mit einiger Verbitterung vermerken es die Arbeiter, aber der Tariflohn ist nun einmal nicht höher, und bei Lohnerhöhung würde die Grube geschlossen werden. P. G. 3.

Deutscher Reichstag

Berlin, 12. Juli.

Der Reichstag beriet am Sonnabend in zweiter Lesung die Vorlage, durch die der Vermahlungszwang für Inlandsweizen zur dauernden Einrichtung gemacht wird.

Abg. Frau Wurm (Soz.) beantragt die sofortige Aufhebung des Vermahlungszwangs, der zu einer Verteuerung des Brotes führe.

Der Kommunist Hoernle schloß sich ihr an. Bei der Abstimmung wurde das Gesetz gegen Sozialdemokraten und Kommunisten auch in dritter Beratung angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat.

Abg. Dr. Everling (Dnat.) erklärt, die Deutschnationalen würden die Vorlage ablehnen, da sie keine Reform des Wirtschaftsparlaments bringe, sondern das bisherige System verewige.

Die Abstimmungen über das Gesetz wurden auf Montag vertagt.

Auf der Tagesordnung der Montagsitzung, die um 3 Uhr beginnt, steht weiter die 2. Beratung der Osthilfe und des Weingehetzes sowie die Abstimmung über das Aufwertungshypothekengesetz.

Abstimmungsfeier in Marienburg

Marienburg, 13. Juli.

Im Rahmen des festlichen Gedenkens an den vor zehn Jahren errungenen glänzenden Abstimmungsieg wurde am Sonnabendvormittag unter Teilnahme der Heimattreuen und der Bürgerchaft am Abstimmungsdenkmal eine Gedenkfeier unter Niederlegung eines Kranzes des Reichsverbandes abgehalten. An dieser Feier beteiligten sich besonders die Fahnenabteilungen und Teilnehmer des Rheinisch-Westfälischen Hauptverbandes. Am Denkmal hielt Oberbürgermeister Pawelc eine Ansprache, in der er den 160 000 Heimattreuen, die über Marienburg heranzöströmten und ihre Stimmen in die Wagtschale warfen, dankte. Er schloß seine Rede mit den Worten:

„Den opferwilligen kampfreudigen Ostmärtergeist, der vermehrten Schwierigkeiten vermehrte Kraft entgegensetzt, wenn er sich nur nicht verlassen sieht, wollen wir hegen und pflegen und in die Herzen unserer Jugend verpflanzen bis zu dem Tage, da das ungeheure Unrecht des Korridors, das schmachvollste, das je in der Weltgeschichte irgendeinem Volke angetan worden ist, ein für allemal und endgültig gestilgt ist.“

Nach einer Ansprache von Oberingenieur Scheuermann - Essen erfolgte alsdann die Weihe des Banners des Rheinisch-westfälischen Hauptverbandes. Die Weiszerede hielt Theodor Graf von Baudissin.

Künstliche Aufregung in Polen

Die deutschen Gedenkfeiern aus Anlaß des übermächtigen den deutschen Abstimmungsieges haben den polnischen Westmarkenverein auf den Plan gerufen. Der Verein veranstaltete am Sonntag u. a. in Bromberg und Thorn Kundgebungen, in denen gegen die „deutschen Provokationen“ und den „Raub“ (?) Masurens protestiert wurde. Der „Dziennik Bydgoski“ veröffentlichte folgenden Aufruf:

„Die letzten Fälle der Provokationen an der deutsch-polnischen Grenze und die erhöhte Propaganda Deutschlands in der Frage der Grenzen muß in der polnischen Volksgemeinschaft einen lauten und mächtigen Widerhall finden. Die durch den Verband zum Schutze der Westmarken am Sonntag, den 13. Juli, als dem Jahrestage der uns schädigenden Volksabstimmung in Ermland und Masurien veranstalteten Volksversammlungen und Umzüge sollten dokumentieren, daß die entschiedene Haltung der polnischen Volksgemeinschaft keine revisionistischen Gelüste Deutschlands zulassen wird. Wir kennen keinen Ausdruck „Bommerellischer Korridor“, aber wir kennen das uralte polnische Bommerellen, das polnische Ermland, und das polnische Masurien.“ (1)

Das Blatt vergißt, seine Leser daran zu erinnern, daß bei dieser „Polen schädigenden Volksabstimmung“ in Ermland und Masurien, — in Bommerellen wurde der deutschen Bevölkerung die Volksabstimmung verweigert —, vor zehn Jahren 98 bzw. 94 v. H. der Bevölkerung deutsch stimmten. Und das unter der Aufsicht der Feinde Deutschlands! Selbst hervorragende Publizisten in den ehemals feindlichen Ländern, besonders in England, haben es bereits ausgesprochen, daß bei einer Volksabstimmung zweifellos der ganze Korridor, der Reghegaw mit Bromberg und der größte Teil der polnischen Randgebiete deutsch geblieben wäre.

Unterzeichnung des deutsch-polnischen Roggenabkommens

Warschau, 14. Juli.

Das neue deutsch-polnische Roggenabkommen wurde hier im Namen der Reichsregierung vom deutschen Botschaftsrat Ulrich Kaufher, namens der polnischen Regierung vom Unterstaatssekretär des polnischen Außenministeriums Dr. Bygodski unterzeichnet.

Oesterreichisch-italienisches Abkommen

Wien, 12. Juli.

Amlich wird bekanntgegeben, daß die zur Bereinigung finanzieller und wirtschaftlicher Fragen in den letzten Tagen in Rom geführten österreichisch-italienischen Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß gelangt sind. Es wurde vereinbart, daß die Wiedererstattung der Schuld aus den ersten Lebensmittellieferungen Italiens im Winter 1918-19 an Italien in 30 Annuitäten in einem Gegenwert von 16—17 Millionen Goldfranken erfolgen wird, was einen nicht unbedeutenden Nachlaß gegenüber den italienischen Forderungen bedeutet. Ferner wurde das Abkommen von 1922 über die Verwaltungsschuld im Verhältnis zu Italien ohne eine Gegenseitigkeit aufgehoben. Desgleichen verzichtet Italien in Uebereinstimmung mit dem Haager Abkommen auf jede Forderung aus dem Titel der Okkupation in Vire. Endlich wurde die Aufhebung der Prüfungs- und Ausgleichtämter, sowie des gemischten italienisch-österreichischen Schiedsgerichtshofes im Verhältnis zwischen Oesterreich und Alt-Italien vereinbart.

Rumänien zum Briand-Memorandum

Paris, 13. Juli.

Die rumänische Antwort auf Briands Memorandum über die föderative Gestaltung Europas stimmt mit dem französischen Plane grundtätlich zu und stellt Rumäniens Mitwirkung für seine Verwirklichung in Aussicht. In der Antwort heißt es weiter, nur durch aktive und ständige Zusammenarbeit der Nationen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet könnten Friede und Wohlstand der Völker gesichert werden. Der Föderationsplan müsse in den Rahmen des Völkerbundes eingegliedert werden; denn nur so würde die geplante Organisation auf einer von sämtlichen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes anerkannten Grundlage ruhen, nämlich auf der Respektierung der Verträge, auf der territorialen Integrität der Staaten, auf ihrer Unabhängigkeit und Gleichheit.

Eine sehr geschmeidige politische Entente würde ausreichen, um eine endgültige Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet zu gestalten. Es würde genügen, neben der periodisch zusammentretenden europäischen Kommerz ein prokursorisches Sekretariat zu schaffen.

Die tschechische Antwort

Prag, 12. Juli.

Die tschechoslowakische Antwortnote auf das Briands Memorandum, wird am 14. Juli dem französischen Botschaftsrat in Prag übermittelt werden, der sich am nächsten Tage auf Urlaub begibt. Die Antwort wird sich für den französischen Vorschlag einsetzen, dabei aber betonen, daß die Entwicklung Europas vorsichtig und stufenweise vor sich gehen müsse. Weiter soll die Note betonen, daß die europäische Föderation gemäß dem Wesen und dem Geiste des Völkerbundes alle Staaten Europas umfassen müsse.

Niederwerfung des Kurdenaufstandes.

Angora, 14. Juli.

Der Aufstand, den die am 10. Juni aus Persien gekommenen stark bewaffneten Banden im Distrikt von Zeilan entfesselt hatten und der einen ausgesprochen reaktionären und politischen Charakter hatte, ist vollkommen unterdrückt.

Die Berliner Waffenkunde

Erklärung des Potsdamer Polizeipräsidiums.

Potsdam, 13. Juli.

Das Potsdamer Polizeipräsidium hat in dem Fall Dörre eingehende Ermittlungen sowohl nach der politischen Einstellung der bei dem Unglück am 9. Juli auf der Chaussee Potsdam-Geltow getöteten bzw. verletzten Personen sowie auch nach dem Zweck der Unglücksfahrt angestellt. Die Unter-

Juchungen haben nach der amtlichen Mitteilung des Polizeipräsidenten das Ergebnis gezeitigt.

Das keine der drei beteiligten Personen irgend einer politischen Partei, geschweige denn der N.S.D.A.P. angehört habe. Innerlich stand der Erklärung zufolge der ums Leben gekommene Polizeibeamte Dörre der Demokratischen Partei, das verletzte Fräulein Holz der Sozialdemokratischen Partei nahe. Für diese Parteien haben sie bei der letzten Wahl auch gestimmt. Das getötete Fräulein Handke ist eine vollkommen unpolitische Natur gewesen.

Auch die Unglücksfahrt hat nach dem Ergebnis der Untersuchung keinerlei politischen Zwecken gedient. Demnach steht nach Ansicht des Potsdamer Polizeipräsidenten zweifellos fest, daß bei den geschäftlichen Beziehungen zwischen Dörre und dem verhafteten Berliner Nationalsozialisten keinerlei innerpolitische Motive eine Rolle gespielt haben.

Millionenpende für die deutsche Wissenschaft

Berlin, 13. Juli

Aus der Rockefeller-Stiftung sind 2,7 Millionen Mark der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft überwiesen worden mit dem ausdrücklichen Verlangen, daß Prof. Otto Warburg und Prof. M. von Baue ihre Forschungen in eigens dafür errichteten Instituten fortsetzen können.

Otto Warburg, der Sohn des früheren Präsidenten der physikalisch-technischen Reichsanstalt, ist wissenschaftliches Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie. Er hat sich durch seine Arbeiten über Zell-Atmung und Krebsforschung einen Namen gemacht. Seine Arbeitsstätte war bisher räumlich dem Institut für Biologie verbunden. In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit, die die von ihm bearbeiteten Probleme für die gesamten Lebensvorgänge haben, war es schon lange eine dringende Forderung, daß ihm ein besonderes Institut zur Verfügung stände.

Ehetragödie im Taunus

Idstein im Taunus, 14. Juli.

Der früher als Dolmetscher bei der französischen Besatzungsbehörde tätig gewesene Leutnant Karl Holz erschoss Sonnabend nachmittags seine Ehefrau und brachte sich dann selbst einen tödlichen Schuß bei. Holz, der mit der französischen Besatzung nach Idstein gekommen war, hatte die Tochter des hiesigen Bäckermeisters Wochardt geheiratet. Die Ehe, der zwei Kinder entsprossen, verlief jedoch unglücklich und seit einiger Zeit lebten die Ehegatten getrennt. Der Mordfall soll ein Streit zwischen den Ehegatten vorausgegangen sein.

Furchtbare Tragödie in Breslau

Breslau, 14. Juli.

Mieter eines Hauses in der Augustastrasse bemerkten von der Veranda des zweiten Stockes aus, daß in einer Küche des ersten Stockes eine anscheinend leblose Gestalt lag. Mit Hilfe eines Dietrichs wurde die Wohnung geöffnet. In der Küche lag auf dem Boden die Wohnungsinhaberin Frau Böhm und ihr siebenjähriges Töchterchen, dessen Stirn mit Blut bedeckt war. Auf einem Stuhl lag eine Art. Das Kind war tot, die Mutter zeigte noch schwache Lebenszeichen. Man vermutet, daß Frau Böhm ihr Kind erschlagen und dann einen Selbstmordversuch begangen hat.

Bombenexplosion in New York

New York, 14. Juli.

Auf einem Fensterbrett des Simplon-Social Club-Gebäudes, das in unmittelbarer Nähe des Bohnstages F. D. Rockefellers liegt, explodierte eine Bombe. Durch die Explosion wurde aber nur geringer Schaden verursacht. Die näheren Umstände sind vorläufig noch nicht geklärt.

Von Sonnabend bis Montag

Verlobung der holländischen Kronprinzessin?

Gegenwärtig weilt die Königin von Holland mit der Kronprinzessin Juliana in Norwegen. Auch der holländische Außenminister und der Vizepresident des Staatsrats sind nach Skandinavien gefahren. Man bringt diese Umstände in Verbindung mit einem Gerücht über eine bevorstehende Verlobung der Prinzessin Juliana mit dem zweiten Sohn des schwedischen Kronprinzen, Prinz Sigvard.

Deutsch-amerikanischer Auslieferungsvvertrag unterzeichnet.

Im Auswärtigen Amt ist ein Auslieferungsvvertrag zwischen Deutschland und Amerika unterzeichnet worden. Dieser Vertrag ist der erste Auslieferungsvvertrag, den Deutschland nach Inkrafttreten des deutschen Auslieferungsgesetzes vom 23. Dezember 1929 mit einem fremden Staat abgeschlossen hat.

Der Tschernowzen-Fälcher-Prozess

Die Berufungsverhandlung im Tschernowzen-Fälcher-Prozess, der das Landgericht Berlin schon seit mehreren Wochen beschäftigt, ist in ein neues Stadium getreten. Von der Verteidigung ist nämlich beantragt worden, den deutschen Staatsangehörigen Sievers als Zeugen zu laden, der auslagern soll, daß zwischen dem Angeklagten Karumidse und deutschen Organisationen im Osten ein regelrechter Vertrag über die Fällchung und Verbreitung der Tschernowzen-Motoren abgeschlossen worden sei. Von der Staatsanwaltschaft wurde in der Freitagssitzung der Vernehmung dieses Zeugen widersprochen, das Gericht beschloß jedoch, Sievers als Zeugen vorzuladen.

Als Zeuge wurde dann der leitliche Baron von Kleist vernommen, der sich als Mitarbeiter des verstorbenen Generals a. D. Hoffmann bezeichnet. Er sagte aus, nach dem Scheitern der Londoner Konferenz habe ihm Karumidse erzählt, nun werde die ganze Bewegung zusammenbrechen, wenn man nicht durch Fällchung von Tschernowzen sich Geld verschaffen könne. Von diesem Plan habe er, der Zeuge, General Hoffmann berichtet. Dieser habe dazu bemerkt, ihm scheine alles erlaubt, wenn es die deutschen Interessen fördern könne, gegenüber Rußland sei ihm jedes Mittel recht. Der Zeuge will den Eindruck gehabt haben,

daß General Hoffmann annahm, daß dieser Plan auch durchgeführt werde. Der Verteidiger R.-A. Dr. Ber erklärte, daß amtliche Kreise doch von der Angelegenheit Kenntnis gehabt haben müßten. Die diesbezüglichen Fragen an den Zeugen wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit gestellt.

Sächsisches.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wählte den Abgeordneten Böckel zum ersten und den Abgeordneten Edel zum stellvertretenden Vorsitzenden. Die Sekretariatsgeschäfte werden wie bisher vom Abgeordneten Rebrüg erledigt.

Die Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei wählte den Abgeordneten Kaiser zum ersten, Abgeordneten Dr. Wilhelm zum zweiten und Abgeordneten Ahmann zum dritten Vorsitzenden und Kassierer, Abg. Enterlein zum Geschäftsführer und Abgeordneten Kießling zum Protokollführer.

Dresden. Auf die Eingabe des Verbandes Sächsischer Polizeibeamter auf zunächst vorläufiger Abschaffung des Seitengewehres, des Leib-, Pistolentrage- und Schulterriemens hat der Minister des Innern geantwortet, daß das Ergebnis der Prüfung es nicht rechtfertige, die jetzige Bewaffnung der Polizei zu ändern. Auch bei den Vänderbesprechungen 1929 und 1930 ist an der jetzigen Bewaffnung und Ausrüstung festgehalten worden. Hinsichtlich der Seitengewaffe ist betont worden, daß diese als äußeres Zeichen der Autorität des Staates nicht entbehrt werden könne. Daß Beamten bei Tumulten die Seitengewaffe entrisen wurde, ändere an diesem Standpunkte nichts, da den Beamten auch der Gummihüpfel und die Pistole entrisen werden können. Bei den Osterorgängen in Leipzig seien die Beamten nicht mit ihren Seitengewehren, sondern mit Dolken niedergestochen worden.

Wie aus dem vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium als Hauptfürorgestelle veröffentlichten Bericht über die Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 hervorgeht, hat der Geschäftsvorkehr bei der Hauptfürorgestelle gegenüber dem Vorjahr eine bedeutende Zunahme erfahren. Besonders zahlreich waren die Beschwerden über die von den Fürorgestellten abgelehnten Unterstützungsanträge. Zufahrtrenten wurden insgesamt 24 387 000 RM ausgezahlt, und zwar 4 887 000 RM für Kriegsbeschädigte, 19 457 000 RM für Kriegerhinterbliebene und 53 000 RM für Personenschädigterentner. Insgesamt waren Ende Februar 1930 121 400 Zufahrtrentenempfänger vorhanden. Aus der Hindenburgstiftung wurden an 304 Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene 60 800 RM ausgezahlt. Von den im Berichtsjahr eingegangenen 1316 Darlehnsanträgen wurden 936 genehmigt. Die Gesamtsumme der bewilligten Darlehen betrug rund 350 000 RM. Die ungünstige Finanzlage des Reiches wirkte sich auch bei der Kapitalabfindung aus. Insgesamt 3 462 Anträge standen hier zur Behandlung. In 1 338 Fällen wurden rund 1 350 000 RM bewilligt. Zur Durchführung einer zentralen Kriegsblindenfürsorge standen für 300 Kriegsblinde 20 000 RM zur Verfügung. Am Ende des Berichtsjahres betrug die Zahl der Schwerbeschädigten rund 47 000. Davon entfielen auf die Abteilung Bauhen 4 205, Ehemännig 7 735, Dresden 13 915, Leipzig 13 196, Zwickau 7 962. Bei Reichsbehörden sind 3,3 v. H., bei Staats- und Gemeindebehörden 2,56 v. H. der Kriegsbeschädigten untergebracht. Rund vier Prozent der Schwerkriegsbeschädigten waren zum Ende des Berichtsjahres erwerbslos.

Nach einer Zuschrift des Polizeipräsidenten Dresden mehrten sich in letzter Zeit die Beschwerden aus der Einwohnerchaft über Geräuschbelästigung durch Kraftfahrzeuge. Da diese Beschwerden durchaus berechtigt seien, habe das Polizeipräsidentium schon seit längerer Zeit regelmäßige Kontrollen der Kraftzwei- und Kraftdreiräder vorgenommen. Wegen die Führer, deren Fahrzeuge zu verkehrsunfähig seien, werde rüchlichst vorgegangen, und zwar gleichgültig, ob die Geräuschbelästigung auf unsachgemäßes Bedienen der Maschine oder auf unvorläufige Beschaffenheit der Maschine zurückzuführen sei. Führer von Kraftträdern, deren Maschine nicht in Ordnung ist, jätten außerdem zu gewärtigen, daß ihr Kraftfahrzeug vom Verkehr auf öffentlichen Wegen ausgeschlossen wird, insbesondere dann, wenn nachträglich Änderungen an den Schalldämpfern zu dem Zwecke vorgenommen worden sind, deren Wirkung abzuschwächen oder ganz auszuschalten.

Dresden. Ungültige 20-Markstücke. Seit einiger Zeit tritt in verschiedenen Stadtteilen, vornehmlich aber in der Südvorstadt, ein Unbekanntes auf, der außer Kurs gesetzte 20-Markstücke in Zahlung gibt, bezw. solche umzuwechseln läßt. Der Betrüger sucht nur kleinere Geschäfte auf, in denen einzelne Frauen bedienen.

Riesa. Selbstmord des Bahnhofinspektors. Der 62 Jahre alte Bahnhofinspektor Krauß hat sich hier erhängt. Der Grund zur Tat soll in einem gegen Krauß bei der Staatsanwaltschaft Dresden schwebenden Verfahren zu suchen sein.

Röhschenbroda. Ein 66 Jahre alter Dreher aus der Röhschenstraße unternahm einen Selbstmordversuch, der auch unbeteiligte Personen in Gefahr brachte. Vollkommen betrunken kehrte er morgens nach Hause und brachte sich mit einem Rasiermesser Schnittwunden am Hals bei, außerdem hatte er seine Schlafstube in Brand gesetzt. Glücklicherweise wurde die Feuer rechtzeitig entdeckt, so daß der Lebensmüde sofort ärztliche Hilfe erhalten und das Feuer bezwungen werden konnte. Immerhin ist der durch den Brand angerichtete Schaden erheblich.

Borna. Im Melde-, Steuer- und Standesamt haben sich als unerwünschte Gäste Heimchen, Schwaben und ähnliches Ingeziefer niedergelassen. Dieser Zustand war mit der Würde der Amtsräume, in denen sich Schicksale entscheiden, nicht vereinbar. Das haben auch die Stadtverordneten ein und beauftragt die Mittel zur Vertilgung der lästigen Besucher. Im übrigen bewilligte man die ziemlich erheblichen Kosten für Ausbesserungen am Dach der Brauerei, die infolge des letzten heftigen Unwetters erforderlich geworden sind. Bekanntlich wird die Brauerei zu einem Wohngebäude umgebaut. Die Wohnungen sollen in vier Wochen bezugsfertig sein.

Chemnitz. In der Schloßvorstadt wurde in einem Schuppen eine Altknechtin gefunden, die die Leiche eines neugeborenen Kindes enthielt. Die Ermittlungen ergaben, daß das Kind von einer 29 Jahre alten Kellnerin gezeugt wurde, die als Untermieterin in dem Grundstück wohnte; es hatte das Kind am Mittwochabend heimlich in ihrem Zimmer geboren. Ob das Kind tot geboren wurde, oder von der Mutter nach der Geburt getötet worden ist, muß noch

festgestellt werden. Wegen des Verdachts der Kindbestattung ist die Kindesmutter vorläufig festgenommen worden.

Röhschenbroda. Greis tödlich verunglückt. Der 79 Jahre alte Invalide Förbrja wurde von einem Lieferauto erfasst und auf den Fahrdamm geschleudert. Der alte Mann erlitt schwere Verletzungen an Kopf und Beinen und mußte in bewußtlosem Zustande in das Städtische Krankenhaus überführt werden. Dort ist er den erlittenen Verletzungen erlegen.

Röhschenbroda ohne Zweiten Bürgermeister

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, den Posten eines Zweiten Bürgermeisters vorläufig nicht zu besetzen. Ursprünglich war beantragt worden, die Frage der Wiederbesetzung dieses Postens auf den 31. März 1931 zurückzustellen. Man einigte sich auf das Kompromiß, das einstimmige Annahme fand. Die einzelnen Referate werden den ehrenamtlichen Stadträten zugeteilt.

Handwerk und Gewerbe zur Arbeitsbeschaffung

Dresden. Im Hinblick auf die große wirtschaftliche Not in Handwerk und Gewerbe hat der Landesauschuss des Sächsischen Handwerks dem Gesamtministerium und den sonst beteiligten Landesbehörden und Stellen in Sachsen eine Denkschrift zugefertigt und auf eine Möglichkeit hingewiesen, mit wirksamer Unterstützung einzugreifen.

Es handelt sich um die Beschränkung und Beseitigung der erwerbswirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand im Wettbewerb mit den privaten Unternehmungen und die Uebertragung dieser Arbeiten an das selbständige Handwerk und Gewerbe. Unbestritten habe die Entwicklung auf dem Gebiete der öffentlichen Regie- und Monopolwirtschaft in großem Umfange an der Aufblähung des öffentlichen Verwaltungsapparates gegenüber der Vorkriegszeit beigetragen und an der Steigerung der Finanznot der öffentlichen Körperschaften insbesondere vieler Gemeinden. Während hier ein erheblicher Verwaltungsapparat neu aufgezogen worden sei, könnten die privaten Betriebe nicht ausgenutzt werden. Ihre Arbeits- und Auftragsnot steige und damit auch die Arbeitslosigkeit. Schon aus diesem Grunde solle mit den Regieunternehmen der öffentlichen Hand aufgeräumt werden, um diese Aufträge wieder dem freien Gewerbe zuzuführen. Der Abbau der regiewirtschaftlichen Betriebe sei aber auch notwendig, um der allgemeinen Forderung auf Verwaltungsreform und Vereinfachung, sowie größtmöglicher Sparjamkeit Rechnung zu tragen. Handwerk und Gewerbe hätten kein Verständnis dafür, wenn sie in der heutigen Notzeit unzulässig drückende Lasten aufringen dürfen, damit Reich, Länder und Gemeinden in der Lage seien, durch den Ausbau ihrer Unternehmungen der privaten Wirtschaft übermächtige Konkurrenz zu machen. Deshalb habe der Landesauschuss des sächsischen Handwerks die verantwortlichen Landesbehörden und Stellen gebeten, mit allem Nachdruck auf den Abbau der regiewirtschaftlichen Unternehmungen und Arbeiten aller Art hinzuwirken und weiter gefordert, daß Zuschuß- und Verlustbetriebe sofort abzubauen seien.

Darüber hinaus aber ergehe an alle behördlichen und privaten Auftraggeber der dringende Ruf, zur Verringerung des Notstandes in weitmöglichstem Umfange Arbeitsaufträge an das Handwerk zu erteilen, das für eine individuelle Bedürfnisbefriedigung und für Lieferung dauerhafter und öfter Qualitätarbeit gerüstet ist.



Dies Land bleibt deutsch! Das vor der Marienburg stehende Volksabstimmungsdenkmal, das mit seiner Aufschrift „Dies Land bleibt deutsch!“ den gewaltigen Abstimmungsstich vor zehn Jahren, am 11. Juli 1920, verewigt.

Allerlei Neuigkeiten

Rheinland-Festspiele auf dem Ehrenbreitstein. Anlässlich der großen Befreiungsfeier der Rheinland finden in der Zeit vom 25. Juli bis 5. August auf dem Ehrenbreitstein, der bekanntlich für das Reichsehrenmal in Aussicht genommen ist, festliche „Freilichtaufführungen“ statt, die von den Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kreisbehörden, sowie von den Städten Koblenz und Ehrenbreitstein unterstützt werden. Die Leitung der Festspiele hat Richard Jost, der Intendant des Theaters der Stadt Koblenz. Die Festspiele bringen die Uraufführung eines Schauspielers „Befreites Land“ von dem bekannten rheinischen Dichter Leo Sternberg.

Temperatursturz im Schwarzwald. Der gewaltige Temperatursturz der letzten Tage hat nach dem hohen Tempera-

turen
waid
nat
sch
dem
Grad
B
8
den
H
joh
erl
jüf
Auf
Frau
Der
ver
igle
S
Dem
13
fiq
D
g l
Ber
Fuhr
die
sch
dem
H
Paul
wird
sich
in
Boden
außer
waren
pflü
unwo
tung
gerat
riege
ein w
wurde
des G
und b
gen. D
teine
Ei
phalen
bunden
jahr
Schiff
werden
sich
G
Kotere
lam es
wunder
Berlegt
Ausbru
nicht a
schaf
u
Tö
Chausse
hen wa
Hambur
wollte
der Ort
fuhr sei
baum,
erlitt b
darauf,
war aus
Ein
ler Rud
tes Rud
dem bö
der jung
eine ist
Dirk (A
wurde v
gebracht.
Das Bo
Rie
Bar sind
begünst
halb der
der Star
führende
Die
Suche n
Marfelle
der ver
Roche ge
schlagna
lischen K
einem b
derung r
Kaufsch
tet. Lee
Jammenh
Dan
kanische
vingen
und Kom
weilende
begeben.
tönnen.
Starke
Die
Debatte
gefachte
malige U
Grund b
geroben
terstümp
Unterstüt
fiel eben
ialdemot

bestätigung
m m n
Der 79
m Liefer-
Der alte
und Kranken-
Berlegun-
er wurde be-
lers vor-
beantragt
stus auf
auf das
einzelnen
angeht.
haftung
liche Not
schuß des
nisterium
stellen in
eine Mög-
ingzwei-
t i g n g
l i c h e n
umungen
ständige
entwicklung
spolwirts-
chaftlichen
t beigen-
entlichen
rend hier
worden
werden.
auch die
mit den
mit werbe
zuge-
riebe sei
ung auf
wie
g zu tra-
s dafür.
e n d e
und Ge-
Konkur-
des läch-
den und
bau der
den aller
uß- und
hen und
änderung
aufträge
stelle Be-
und wil-

turen der vorhergehenden Wochen, die selbst im Hochsommer bis zu 30 Grad Celsius brachten, zu einer für den Nordteil fast ganz abnormen Milderung geführt. Es fällt reichlich Regen bei Temperaturen von 10 Grad in der Ebene. Auf dem Feldberg zeigte das Thermometer am Samstag 1,1 Grad über Null, in der Nacht plus 0,3 Grad.

Magdeburg. In Bückau wurde der Kohlenhändler Böhlecke von dem in seinem Hause wohnenden Invaliden Hähnecke an der Haustür aus einem Trommelrevolver mit Schrotpatronen beschossen und im Gesicht verletzt. Als Frau B. ihrem Gatten mit dem Hunde zu Hilfe kommen wollte, schoss H. auch auf sie. Hähnecke stürzte auf dem Wege zum Arzt wurde der Hauswirt und seine Frau von Hähnecke erneut mit dem Schlagring überfallen. Der Täter wurde mit Hilfe von Passanten festgenommen und der Polizei übergeben. Der Grund zur Tat ist in Riefstretigkeiten zu suchen.

Schönebeck. 1. Wollhandtrabben gefangen. Dem Fischermeister Großmann gingen nicht weniger als 13 Wollhandtrabben in den Kalforb. Sie kamen in das hiesige Heimathmuseum zur Beobachtung.

Offertode a. S. Ausflugsgeellschaft verunglückt. Im Söfetalperrengebiet verunglückte ein mit elf Personen besetzter Geschirrwagen auf einem für öffentliche Fuhrwerke verbotenen Weg. Auf der steilen Straße verlor die Bremse und die Pferde gingen durch. Der Wagen stieg u. m. Die Insassen wurden so schwer verletzt, daß sie dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Weissenfels. Zu der Kohlenstauberplosion auf Grube „Paul“ in Luckenau, bei der zwei Arbeiter den Tod fanden, wird noch folgendes bekannt: Die schwere Explosion ereignete sich in dem großen, dreigeschossigen Werkstatgebäude, dessen Boden mit einer dicken Schicht Kohlenstaub bedeckt war, der außerordentlich leicht brennt. Die beiden getöteten Arbeiter waren auf dem Dach des Werkstatgebäudes beschäftigt, als plötzlich mit lautem Knall die Explosion erfolgte. Von der umwohnenden Leuten wurde dem Vorgang erst keine Bedeutung geschenkt, da sie durch die häufigen Sprengungen an derartige Detonationen gewohnt waren. Als dann aber eine riesige Stichflamme aus dem Gebäude schoss, erkannten sie um was es sich handelte. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden die beiden Arbeiter zusammen mit dem Wellblechdach des Gebäudes mehrere Meter hoch in die Luft geschleudert und blieben dann mit zerschmetterten Gliedern im Hofe liegen. Der Betrieb auf der Grube erlidet durch das Unglück keine Unterbrechung.

Einstellung der Elbeisffahrt. Als Folge der katastrophalen niedrigen Wasserstände der Elbe und der damit verbundenen Schiffahrtstörungen haben die an der Elbeisffahrt beteiligten Reedereien beschlossen, den regelmäßigen Schiffahrtsbetrieb einzustellen. Nach Möglichkeit soll versucht werden, den Verkehr nach der Mittel- und den nördlichen Wasserstraßen aufrecht zu erhalten.

Gasexplosion auf einer rheinischen Zeche. Auf der Kohlerei der Zeche Jollverein, Schacht I bis II in Essen kam es zu einer Gasexplosion, durch welche vier Personen verletzt wurden. Eine Person ist an den erlittenen Brandwunden bereits gestorben, während sich die übrigen drei Verletzten außer Lebensgefahr befinden. Die Ursache des Ausbruches des Gases und seiner Entzündung ist noch nicht aufgeklärt. Die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft und Bergbehörde ist bereits im Gange.

Tödliches Autounglück auf der Hamburg-Berliner Chaussee. Der Jahrgang Schmidt aus Königsberg in Preußen wollte zusammen mit einem Herrn Ragland auf der Hamburg-Berliner Chaussee nach Berlin fahren. Schmidt wollte mit seinem Zweiflügel-Cabriolet zwei Kilometer vor der Drifschicht Karstadt ein anderes Auto überholen. Dabei fuhr sein Kraftwagen in voller Fahrt gegen einen Chausseebaum, stürzte um und wurde schwer beschädigt. Schmidt erlitt bei dem Anprall einen Schädelbruch und starb bald darauf. Sein Begleiter hatte die Gefahr rechtzeitig erkannt, war aus dem Wagen gesprungen und blieb unverletzt.

Ein Ruderboot mit drei Insassen vermisst. Ein der Rudervereingung gehöriges mit fünf Primanern besetztes Ruderboot schlug westlich vom Feuerstuhl Flensburg bei dem böigen Nordwestwind voll Wasser und trieb ab. Zwei der jungen Leute konnten sich durch Schwimmen retten. Der eine ist nach 3 1/2 stündigem Kampf mit den Wellen auf der Diet (äußerste Spitze von Beveröe) gelandet, der zweite wurde von Maasholmer Fischern aufgefunden und an Land gebracht. Die drei übrigen Insassen werden noch vermisst. Das Boot wurde auf hoher See völlig zerstört aufgefunden.

Riesiger Waldbrand in Frankreich. Im Departement Var sind 300 Hektar Wald durch einen durch den Mistral begünstigten Brand vernichtet worden. Zahlreiche innerhalb der Brandzone gelegene Häuser sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden, und auch die durch diese Gegend führenden Eisenbahnstrecken haben starken Schaden erlitten.

Die Suche nach dem vermissten englischen Konsul. Die Suche nach dem verschwundenen englischen Konsul Lee in Marfelle gestaltet sich sehr schwierig. Die Polizei nimmt an, der verschwundene Konsul sei von Raubgiffschmugglern aus Rache getötet oder entführt worden. Vor einigen Wochen beschlagnahmte die französische Polizei in Begleitung des englischen Konsuls mehrere Tonnen Heroin und Kokain, die auf einem britischen Schiff aus Konstantinopel zur Weiterbeförderung nach dem Fernen Osten eingetroffen waren. Die Raubgiffe wurden auf Veranlassung des Konsuls vernichtet. Lee hatte eine eingehende Untersuchung über die Zusammenhänge des Schmuggels vorgenommen.

Banditenunruhen in chinesischen Provinzen. Das amerikanische Generalkonsulat in Hankau dröhrt, daß die Provinzen Hunan, Hupeh, Kiangsi und Honan von Banditen und Kommunisten heimgesucht seien, und daß es daher dort weisende Amerikaner aufgefordert habe, sich an Plätze zu begeben, von wo sie abigenfalls schnell abgefördert werden können.

Starker Polizeischuß für die Apoldaer Stadtratsitzung. Die Stadtratsitzung beschäftigte sich in viertägiger Debatte mit den Erwerbslosenfragen. Der in voriger Sitzung gefasste Beschluß, jedem verheirateten Erwerbslosen eine einmalige Unterstützung von je 18 RM zu gewähren, wurde auf Grund der Beanstandung seitens des Stadtvorstandes aufgehoben. Die Anträge auf Gewährung einer einmaligen Unterstützung von 12 RM an Bedügte und auf Verbesserung der Unterstützung der Arbeitslosen und Hinterbliebenen verfiel ebenfalls der Ablehnung; ebenso der umfangreiche sozialdemokratische Antrag auf Bereitstellung von 75 000 RM

Dagegen fand ein umfangreiches Arbeitserwerbsangebot und ein Antrag, Zinsersparnisse zu Plamierungsarbeiten zu verwenden einstimmige Annahme. Außerdem stimmte man zwei nationalsozialistischen Anträgen zu, in denen von der Thüringischen Regierung gefordert wird, daß sie von der Reichsregierung verlangt, die Zahlungen auf Grund des Young-Planes einzustellen und die freigewordenen Mittel für die Erwerbslosen zu verwenden. Der andere verlangt von der Stadtverwaltung, daß sie die Bevölkerung zu einer örtlichen Sammlung zu Gunsten der Erwerbslosen aufruft. — Anschließt dieser Stadtratsitzung hatte das thüringische Innenministerium 25 Mann Landespolizei nach Apolda beordert. Der Stadtvorstand hatte rechtzeitig dagegen Einspruch erhoben. Ein Anlaß zum Eingreifen war nicht gegeben, da gelegentlich dieser wie auch früherer Sitzungen die örtliche Polizei jederzeit Herr der Situation war. Die Landespolizei verrichtete ihren Dienst in Apolda teilweise mit aufgestellten Seltengewehr.



Der letzte Uffgehübtes . . . Am Rheinfufer gegenüber dem Nationaldenkmal auf dem Niederrwald haben Binger Schiffer unter dem Beisall und dem Gelächter der ganzen Bevölkerung den letzten Uffgehübtes aufgeführt. Mit dem Namen „Uffgehübtes“ bezeichnete der Rheinländer die farbigen Soldaten der französischen Armee.

Wird es wirklich billiger?

Wenn der Laie, dessen Blick sich einmal in den Handelsteil der Tageszeitungen verirrt, dort den Preissturz der Rohstoffe in einzelnen Tabellen verzeichnet findet, so fragt er sich nicht ohne Berechtigung, warum wird es denn bei uns nicht billiger? Warum ist alles teuer, teurer: Schuhe, Wäsche, Anzüge? Liegt es am Dawes — liegt es am Young-Plan? Liegt es an den vielen Beamten oder etwa am Zwischenhandel? Es sind viele und bittere Fragen, die sich jedem Einzelnen, der mit den Sorgen des täglichen Lebens zu kämpfen hat, immer wieder aufdrängen. Warum können wir nicht dem internationalen Preisabbau, der immer größere Ausmaße anzunehmen scheint, folgen. So sind im Laufe der beiden letzten Jahre gefallen Roggen von 288 auf 165, Zucker von 16 auf 7 Kupfer von 74 auf 56, Rohwolle von 167 auf 87. Dieser Preisrückgang der wichtigsten Standardartikel des Weltmarktes stellt keineswegs eine durch besondere Marktumstände hervorgerufene Einzelercheinung dar, sondern ist der Ausfluß einer seit Jahren anhaltenden rückläufigen Tendenz des Preisniveaus in allen Ländern. Diese Entwicklung spiegelt sich denn auch in der Gestaltung der für die verschiedenen Länder errechneten Großhandelsindizes im Verlauf eines Jahres von 130 auf 115, in Frankreich von 101 auf 90 gesunken. Während sich also der internationale Markt der rückgängigen Konjunktur anzupassen verstanden hat, sind in Deutschland die Preise viel starrer geblieben. Hier haben nur die Agrarprodukte und die industriellen Rohstoffe den Preisabbau mitgemacht, während die Fertigerzeugnisse dem Abbau kaum gefolgt sind. Der Laie hat also schon recht: es ist nicht billiger geworden bei uns. Warum nicht? Und ist es denn nicht möglich, daß auch bei uns die Preise sinken. Das sind die beiden Fragen, die sich heute wohl jeder Mensch in Deutschland vorlegt.

Die erste Frage, warum ist es noch immer nicht billiger geworden, beantwortet sich verhältnismäßig leicht. Der Grund dafür, daß sich unsere Preise auf solcher Höhe halten, liegt im wesentlichen darin, daß die Selbstkosten, vor allem Steuern, Soziallasten, Löhne und Gehälter, bei uns stark sind und ein für allemal festliegen, während sie in anderen Ländern den weltwirtschaftlichen Notwendigkeiten in höherem Grade angepaßt sind. Um wettbewerbsfähig auf dem Weltmarkt zu sein, müssen wir unsere Selbstkosten und alsdann die Preise senken. An den Selbstkosten sind es nun aber in erster Linie Löhne und Gehälter, die gesenkt werden müssen, schon aus dem Grunde, weil z. B. bei unseren Ausfuhrindustrien der Anteil der Löhne an den Gesamtkosten 70 bis 75 Prozent beträgt. Man wird entgegenen, die Preise der Fertigprodukte könnten auch ohne Herabsetzung der Löhne deshalb herabgesetzt werden, weil die Preise vieler Rohstoffe gleichfalls gesunken seien. Das ist richtig, gilt aber nur für die Industrien, die mit ausländischen, verbilligten Rohstoffen arbeiten, während unsere eigentlichen Grundstoffindustrien, die sich auf heimische, also nicht verbilligte Rohstoffe stützen, wie Eisen- und Kohlenindustrie, Kalibergbau, chemische Industrie, wohl schwerlich ohne neue Senkung der Löhne die notwendige Ermäßigung der Preise erreichen werden. Der Grundlag starrer Tariflöhne und starrer Kartellpreise darf nicht übersehen werden, und es muß eine gewisse Elastizität erhalten bleiben, da die Beschäftigten der Konjunktur eine gewisse Beweglichkeit aller Kostenelemente der Wirtschaft erfordern. Wir produzieren eben in Deutschland zu teuer, als daß wir unsere Erzeugnisse in dem Maße, wie es unsere Zins- und vor allem unsere Tributverpflichtungen dem Ausland gegenüber fordern, auf dem Weltmarkt absetzen könnten. Demzufolge sinkt die deutsche Ausfuhr von Fertigwaren immer mehr, während auf der anderen Seite die Einfuhr an solchen Waren, für die Deutschland eigene ausreichende Produktion hat, außerordentlich

gestiegen ist. So hat sich dem Frieden gegenüber unsere Einfuhr an Butter verdreifacht, an Käse verdreifacht, an Eiern verdoppelt. Die erste Ursache dieser geradezu erschreckenden Entwicklung unseres Außenhandels liegt darin, daß Deutschland durch seine Meistbegünstigungsklausel die individuellen Bedürfnisse eines Austauschgeschäftes auf gleichberechtigter Grundlage zu wenig berücksichtigt. Dazu kommt noch die Schutzpolitik des Auslandes; während das Ausland seine Produktion mit Einfuhrzöllen von durchschnittlich 25 Prozent (teilweise über 40 Prozent) schützt, legt Deutschland auf die Einfuhr nur 10 bis 15 Prozent Zoll. Diese unverständliche Politik hat — um ein besonders anschauliches Beispiel zu geben — u. a. dahin geführt, daß die 5 Länder Argentinien, Kanada, Per. Staaten, Australien und Britisch-Indien im Jahre 1929 für 3774 Millionen Mark Waren nach Deutschland einfuhrten, aber nur für 1751 Millionen Mark von uns bezogen. Neben einer Änderung des Zollsystems wird es vor allem darauf ankommen, für die deutsche Ein- und Ausfuhr solche Länder zusammenzuführen, die sich gegenseitig ergänzen und die deshalb mit uns die Barenaustauschpolitik betreiben können, die für uns notwendig ist. Eine derartige Methode ist aber natürlich nur dann anwendbar, wenn die deutsche Erzeugung Anreiz zum Bezug deutscher Waren bietet. Leider ist das nur noch zum Teil der Fall, da das deutsche Preisniveau den Anschluß an das Weltmarktpreisniveau in weitem Grade verloren zu haben scheint. Dieser Ausschluß Deutschlands vom Weltmarkt, zu dem noch die Einschränkung des inneren Marktes kommt — besonders der Landwirt kann ja nicht mehr kaufen wie

früher — läßt die Arbeitslosigkeit ansteigen. Die Unterdrückung der Arbeitslosen fordert Geldmittel; diese werden vom Staate in Gestalt immer neuer Steuern aufgebracht, die die Wirtschaft zehren muß und durch die sich deren Selbstkosten erhöhen. Es ist die Geschichte von der Schlange, die sich in den Schwanz beißt. Es hilft eben nichts, wir müssen billiger werden.

Erfreulicherweise hat man nun bei uns mit dieser Auflockerung der bisher starren Preise und Löhne den Anfang gemacht. Die nordwestliche Eisenindustrie hat sich bereit erklärt, bei gleichzeitiger Verminderung der überaristifischen Löhne um etwa 7 Prozent eine Herabsetzung der Eisenpreise um 10 Prozent durchzuführen. Damit ist zuerst in Deutschland der Nachkriegszeit das Prinzip der starren Löhne und der starren Preise durchbrochen, das uns bisher vom Weltmarkt abgegrenzt und zu einer immer größeren Ausdehnung der Arbeitslosigkeit geführt hat, und der Weg für den allgemeinen Preisabbau, den wir alle herbeiwünschen, freigegeben. Wir wollen hoffen, daß diese Welle des Preisabbaues nun durch ganz Deutschland geht. Der Lohnabbau darf dabei natürlich nur Mittel zum Zweck sein, man soll nicht glauben, mit ihm ein Universalrezept zur Heilung aller Wirtschaftskrisen gefunden zu haben. Aber der Bann ist doch gebrochen, wir sehen, wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Natürlich können Unternehmer und Gewerkschaften den Preisabbau allein nicht schaffen: sie bedürfen dazu der Hilfe einer Regierung, die durch rückhaltlose Sparmaßnahmen auf allen Gebieten auch das Ihrige zum Preisabbau beiträgt. Die Eisenindustrie ist trotz der verhältnismäßig geringen Eisenpreise (der Index steht auf 128,2) vorangegangen: nun müssen andere Industrien, deren Indexziffer wesentlich höher ist, ja, wie bei einzelnen Teilen der Baustoffindustrie 206 Preis erreicht, folgen. Den Preisentungen des Stahlwerkverbandes sind sämtliche übrigen Eisenverbände gefolgt. Der Verein Deutscher Tafelglasfabriken hat die Preise für Bauglas zur Verbilligung der Baumaterialien und zugleich für Hartglas zur Förderung des Gemüsebaues um 12 Prozent herabgesetzt. Der Verband Deutscher Wagenfederwerke hat die Verkaufspreise seines Haupterzeugnisses fähbar ermäßigt. Die Reichsbahn hat sich davon überzeugen lassen, daß eine Tarifierhöhung zur Umdeckung ihrer Betriebsverluste unter den gegenwärtigen Verhältnissen unter allen Umständen vermieden werden muß. Zwischen den Spitzenverbänden der Banken, Sparkassen und Genossenschaften finden Verhandlungen über die Senkung des Zinsniveaus statt, die durch die neueste Senkung des Reichsbankdiskontes auf 4 Prozent (einen so niedrigen Satz haben wir zum erstenmal wieder seit dem Juli 1914) neue Nahrung erhält. Die verschiedensten Verbände, insbesondere der Reichsbund des Textileinzelhandels, haben sich zu Preisentungen bereit erklärt, eine Bereitwilligkeit, die angesichts des mit Steuern überlasteten Einzelhandels doppelte Anerkennung verdient. Besonders scheint sich der Preisabbau im Rheinlande durchzusetzen, wo die Galstätten und Theater vieler Städte mit Preisermäßigungen von 50 bis 70 Prozent vorangegangen sind. Hoffentlich folgen möglichst viele andere Industrien und Gewerbe diesem Beispiel, damit sich der Preisabbau auch in den Kleinhandelspreisen auswirkt. Es wird billiger, es muß billiger werden.

„Zum Heiligen Beil vom Staffelfein!“

Von Hermann Ubrich-Hannibal

Vom 12.—14. Juli begeht das Städtchen Staffelfein am Fuße des gleichnamigen, durch Schffel berühmt gewordenen Berges die Feier seines 800jährigen Bestehens, bei der auch ein historisches Festspiel zur Aufführung gelangt.

Wie ein nach Norden geschobener Vorposten des Fränkischen Jura lugt der Staffelfein, nördlich von Bamberg über die weite Mainebene. Wie eine Kage, die ausspähend zum Sprung ins weite Tal bereit liegt, thront er über dem flachen Lande. In früheren Zeiten hat nur selten ein Mensch sein Plateau betreten, wußte kaum jemand, daß seine Höhe eine bezaubernde Aussicht bietet, so daß sich dort oben, fern allen Menschen, ein Einsiedler niedergelassen hatte. Aber seit der sechzigjährige Viktor von Schffel „zum Heiligen Beil vom Staffelfein“ gezogen war und dann dem Einsiedler des Staffelfeins, Ivo Heinemann, von Heidelberg jenes Gedicht gelandt hat, das heute als ein beliebtes Wandertied auf allen deutschen Landstraßen zu hören ist, seitdem ist der Staffelfein das Ziel vieler Wanderer geworden. Und nachdem der letzte dort oben hausende Einsiedler im Jahre 1929 starb, ist der Staffelfein heute kein Platz für Einsiedler mehr.

Wenn man von der alten Domstadt Bamberg, die, unvergleichlich, ein Wunder der Städtearchitektur ist, dem Staffelfein zustrebt, gewahrt man schon lange zuvor das erhabene thronende Rassist des Berges. Und wenn man dann in Staffelfein den Zug verläßt, hat man ihn gerade vor sich. Das achthundertjährige Städtchen zu Füßen des gepriesenen Berges, die Heimat des Rechenmeisters Adam Riese, macht, obwohl es sonst ein recht friedliches Gesichts

zeigt, mit seinen vielen Gaststätten den Eindruck eines lebhaft besuchten Ortes. Kein Wunder, daß hier Straßen und Gaststätten nach Adam Riese und Viktor von Scheffel benannt sind. Durch das ruhige Städtchen schlängelt sich die muntere Lauter. Bunte Fachwerkhäuser in stillen Gassen wetteifern mit dem Rathaus um ihre Schönheit. Am Ausgang des Städtchens lenken die morschen Stammreife einer tausendjährigen Linde von acht Metern Umfang die Augen auf sich.

Dann geht es unter Obstbäumen, ganz dem Staffelsein ergeben, hinan. Hand aufs Herz, welcher Wanderer hätte nicht vor Antritt seiner Reise ins Frankenland zu Hause das Wiederbuch herausgeholt und sich noch einmal das Lied gut durchgelesen, das sich hier aus der Kehle drängt:

„Ich will zur schönen Sommerszeit
Ins schöne Land der Franken fahren.“

Auf halber Höhe gelangt man an einen Gedenkstein für den Dichter dieses Liedes. Dann reißt sich aus einem Kranz grüner Tannen der schroffe Staffelsein steil empor. Wenn auch das Steigen etwas Mühe macht, man kann hier nicht hinaufklettern, ohne mitt Scheffel zu singen:

„Zum heiligen Beit von Staffelsein
Tomm ich emporgestiegen.“

Plötzlich ist das Plateau erreicht. Auf buntem Wiesenplan liegt idyllisch träumend die Kapelle St. Adelgundis, und neben ihr steht die schlichte Klausel, in der einst der Einsiedler hauste, die heute aber in eine Gaststätte verwandelt ist. Als ein wertvoller Schatz wird dort der Brief Viktor von Scheffels an den Einsiedler Joo Heinemann gehütet, in dem er ihm sein Wanderlied vom Staffelsein mitteilt.

Erwartungsvoll betritt man den Rand des Staffelseins. Man weiß nicht, wohin man zuerst blicken soll: Auf das Städtchen Staffelsein, auf die Wallfahrtskirche im gelben Sandstein Bierzeihenheiligen, die heiterste Rokokokirche in deutschen Landen, auf das gerade gegenüberliegende Schloß Bamz, auf den Main, auf den Grabfeldgau — oder soll man das Fernglas auf die höchsten Erhebungen des Thüringer Waldes richten? Konnte diese Aussicht, schöner besungen werden, als von Scheffel mit den Worten:

„Und seh die Lande um den Main
Zu meinen Füßen liegen.
Von Bamberg bis zum Grabfeldgau
Umrahmen Wald und Hügel
Die weite, stromdurchglänzte Au,
Ich wollt, mir wüchsen Flügel.“

Erst wenn man die Aussicht, die der nächtliche Reiseführer schon überwältigend nennt, voll und ganz hat auf sich wirken lassen, findet man allmählich die Zeit, das Auge auf das idyllische Plateau zu lenken, auf dem hier und da eigenartigerweise sogar Enzian wächst, und dann, nachdem man alle Landschaftschönheit in sich aufgenommen hat, in der Klausel Einkehr zu halten: Scheffel singt ja auch in seinem Lied: Verfahr'ner Schüler Stößeget heißt: „Herr, gib uns zu trinken!“ Und hier oben findet man, von Scheffelscher Fröhslichkeit durchpulst, einen kühlen Trunk besonders labend.

Dann mag man sich losreißen und singend, den Blick auf die weite Reinebene, von dannen ziehen. An Feldern vorbei, auf denen vor vielen Steinen kaum Sand zu sehen ist, geht der Weg nach Bierzeihenheiligen, in die hineinzu schauen froh und glücklich stimmt, und von dort nach dem Städtchen Lichtenfels, um den Zug nach Norden oder Süden zu besteigen.

Volksbibliothek Dippoldiswalde
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

Verlobungs- und Vermählungskarten: C. Jehne

Der Herr von Chicago

KRIMINALROMAN
VON WOLFGANG MARKEN

44. Fortsetzung

George ist befreit. „Glänzend! Dann haben Sie einfach die Eisenplatten durchgeschweißt und sind in den Trellorraum gestiegen. Das andere brauche ich nicht zu erzählen.“

Dann tritt er zu den erbrochenen Tresoren und fragt: „Wieviel hat man Ihnen gestohlen?“

Wachend sagt der Generaldirektor: „Hundert Dollar in echten Noten und eine Million in . . . Blüten. Hahaha! Was das nicht ein guter Gedanke von Collins, daß er die Blüten hineintat?“

Alle lachen.

Auch George und Benn.

Der Präsident sagt lebenswürdig: „Sie sind diesmal mit zwei blauen Augen davongekommen. In Zukunft werden Sie aber Ihre Tresorantage neuzeitlicher gestalten müssen.“

„Unbedingt, unbedingt!“

George und Benn fahren todmüde nach Hause. Benn schien zu grübeln. George merkte es und fragte schließlich: „An was denkst du, Benn?“

Die Antwort kam sofort, klar und präzise: „Ich denk daran, daß es doch seltsam war, daß wir ausgerechnet während des Einbruchs bei Frau Heliane waren.“

„Was meinst du damit?“

„Ich meine, der ganze Schuß war nichts als eine wohl berechnete Aktion. Heliane bekam Angst, und in ihrer Angst lief sie — das wußten die Verbrecher — sich an. Daß die kommen würdest, war natürlich sicher.“

George stimmte ihm zu: „Du kannst recht haben, Benn. Es ist möglich, daß ein Zusammenhang besteht. Was sagst du aber, daß wir nicht eine Spur des Eindringlings gefunden haben?“

Benn zuckte die Achseln.

Am nächsten Morgen rief Mr. Towler im Polizeipräsidium an.

„Mr. George, ist es Tatsache, daß man zwölf Millionen aus den Tresoren der Chicagoer Bank gestohlen hat?“

„Nur ein paar hundert Dollar und eine Million in Blüten. Die Chicagoer Bank hatte das Geld auf unseren Rat hin zur Staatsbank gebracht und dort einschließen lassen. Es kommt heute regulär zur Auszahlung.“

Mr. Towler antwortete nicht sogleich. Er schien sehr über nach zu sein.

„Endlich klang seine Stimme wieder. „Eine unglaublich

Des Rätsels Lösung.

„Wie schützt du dich gegen die Mikroben?“ fragte Herr R. seinen Freund.

„Erstens lade ich das Wasser ab.“

„Und dann?“

„Dann filtriere ich es.“

„Schön, und weiter?“

„Dann trinke ich Bier!“

Immer Geschäftsmann.

Der Doktor beruhigt einen alten Patienten, der ihn konsultiert: „Lieber Freund, Sie können gut und gern dabei hundert Jahre alt werden.“

„Aber nein, Herr Doktor“ wendet der Patient ein, „warum sollte wohl der liebe Gott warten, um mich zu parieren zu nehmen, wenn er mich zu 86 haben kann?“



Der Deutsche Generalkonsul in Newport scheidet aus dem Amt. Wie wir hören, wird der deutsche Generalkonsul in Newport, Karl von Reinick, im Herbst dieses Jahres sein Amt niederlegen und damit aus dem Staatsdienst ausscheiden.

Berliner Produktenbörse

Die letzte Produktenbörse der Woche wies einen sehr schwachen Verlauf auf. Die Tendenz war nicht einheitlich. Auf Grund flauer Auslandsmeldungen lag Weizen schwächer, während Roggen anziehen konnte. Am Lieferungsmarkt erfolgten in größerem Umfange Deckungsgänge, so daß die Preise um 2 Mark anstiegen; für Weizen gaben sie dagegen um 2 Mark nach. Hafert fest, Gerste stetig.

Notierungen:

Weizen ab märk. Stat.	Roggenkleie fr. Berlin	10,00—10,60
Roggen do.	172—177	Weizenk.-Relasse
Roggenperle do.	—	Raps
Fuller- u. Ind.-Gerste do.	170—190	Reinsaat
Hafer do.	163—169	Viktoriaerbsen
Mais loco Berlin	—	II. Speiseerbsen
Waggr. Hbg.	—	Fruttererbsen
Weizenmehl per 100	—	Weißkuchen
Kilo fr. Berlin	—	Veterbohnen
br. inkl. Sad	—	Biden
(feinste Marke über	—	Lupinen, blaue
Notiz)	32,50—40,50	Lupinen, gelbe
Roggenmehl p. 100	—	Sorabella, neu
Kilo fr. Berlin	—	Rapskuchen, 33%
br. inkl. Sad	22,85—23,40	Weißkuchen, 37%
Weizenkleie fr. Berlin	10,50—11,00	Trockenschmelz
		Soya-Schrot, 45%
		Kartoffelstoden

Großhandelsindex vom 9. Juli.

Die auf den Stichtag des 9. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat sich mit 124,8 gegenüber der Vormoche (124,0) um 0,8 % erhöht. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 2,7 % auf 113,1 (Vormoche 110,1) gestiegen, während die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,5 % auf 120,0 (120,0) zurückgegangen ist. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren war mit 120,9 unverändert.

15. Juli

Sonnenaufgang 4.0 Sonnenuntergang 20.11
Mondaufgang 22.29 Monduntergang 8.33
1606: Der Maler Rembrandt Harmensz van Rijn in Leyden geb. (gest. 1669). — 1831: Der Bildhauer Reinhold Begas in Berlin geb. (gest. 1911).



Rundfunkprogramm für Dienstag, den 15. Juli

Leipzig und Dresden.

10.00 Wirtschaftsnews; 10.05 Wetterbericht und Verkehrsfunk; 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10.25 Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenaussagen außerhalb des Programms; 12.00 Schallplatten; 12.55 Hausener Zeitzeichen; 13.00 Wettervorhersage, Presse- und Börsenbericht; anschließend Schlagertopps; 15.00 Kammermusik; 15.40 Wirtschaftsnews; 16.00 Überreg.-Rat Dr. Max Weiß, Leipzig, „Die Haftpflicht des täglichen Lebens“; 16.30—17.40 Konzert; 17.55 Wirtschaftsnews; anschließend Wettervorhersage und Zeitangabe; 18.05 Frauenfunk Ell. Boehm, Halle a. Saale, „Schutz der deutschen Arbeit“; 19.00 Geh. Rat Prof. Dr. Erich Brandenburg, Leipzig, „Der föderalistische Parlamentarismus“ 19.25 Tagesfragen der Wirtschaft; 19.40—22.00 Unterhaltungskonzert; 20.30 „Der Schlagbaum“; 22.00 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; 22.15 Drehbuch und Filmmusik; 23.30 Unterhaltungskonzert.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30 Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Kammermusik und Besänge (Schallplatten-Konzert). — 15.20: Jugendklub (Aus den Ferienkursen der Deutschen Hochschule für Lebensübungen). — 15.40: „Naturquiz als soziale Aufgabe eines Volkes“. — 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung: „Berliner Betriebe“. — 16.30: Aus Leipzig: Konzert des Brüner Schubertbundes und Männergesangsvereins, Orchester auf der „MMA“, Leipzig. — 17.30: „Der Jugendklub im Lichte der internationalen Sozialpolitik“. — 17.50: Lieber, Edith Wolf. — 18.10: Stunde mit Büchern. „Tierbücher“ — 18.40: „Die gegenwärtige Krise der Kultur und das junge Geschlecht“. — 19.05: Unterhaltungsmusik. Kapelle Ferd. Kauffmann — 20.30: „Der Schlagbaum“. Nach dem gleichnamigen Volkstheater in vier Akten von Heinrich See. — Anschließend: Zeitanfang.

Königswusterhausen.

6.50: Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht — 7.00: Frühkonzert. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.50: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 15.00: Tanzturnen für Kinder. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Was kann die Landhilfe für die Mädchenbildung tun. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Biologische Ferienparadise am Ostseeufer. — 18.00: Weissen — 18.30: Sprechgestalt und Sinngehalt der Dichtung. — 19.00: Frischerhaltung von Milch und Nahrungsmitteln bei der heißen Jahreszeit. — 19.25: Polizei und Justiz. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Ausgewählte Schallplatten. — 20.10: Aus Köln: Meyerbeers Abend. — Anschließend: Zeitanfang ufm.

Sache. Ich freie mich über Sie, Mr. George. Das haben Sie famos gemacht. Wie sind Sie denn eigentlich dahinter gekommen, daß etwas los ist?“

Schon wollte ihm George die Wahrheit sagen, als er sich aber besann und sagte: „Ja, wir haben unsere Klaffen überall Mr. Towler. Banglam wissen wir, was gespielt wird.“

Mr. Towler sagte noch ein paar lebenswürdige Worte und hängte dann an.

George aber verließ als Mr. Maggens das Präsidium Eric Jörns war bis auf weiteres Polizeipräsident, und Beberries war ihm zur Hilfe beigegeben.

George trat seine Stellung als Wirt vom Eden an.

Das Ohr von Chicago.

In Eden ging alles ruhig seinen Gang.

Der neue Wirt war ein sehr entgegenkommender Herr, der alles tat, was er konnte, der jeden Wunsch der Gäste berücksichtigte.

Die Telephone wurden in alle Zimmer gelegt, auch die anzuklingenden Rufen, die für verlebte Paare nur zu sehr geschaffen waren, erhielten Telephone.

Das alles aber ging sehr rasch vonstatten.

Der Wirt richtete es so ein, daß nachts gearbeitet wurde. Die Mikrophone waren glänzend untergebracht. In manchem Zimmer waren sogar zwei aufgestellt.

Im übrigen bemühte sich aber der neue Wirt, Mr. Maggens, ängstlich, in den Fußstapfen Mr. Huijzenbroets zu wandeln.

Das Lauscherzimmer war fertig.

Die Anlage wurde ausprobiert. Es klappte wundervoll. Die Verstärker arbeiteten glänzend.

Mittlerweile hatte sich George über seine Gäste informiert so gut es ging.

Aber er erfuhr nicht viel. Die Lauscherzunft, die ab, trau und tanzte, interessierte ihn nicht.

Er hatte sein Hauptaugenmerk auf die Gäste der Clubzimmer gerichtet. Nur unter einem der vielen Clubs oder einer der Sekten konnten sich die Verbrecher verstecken. Die Kellner kannten sie kaum. Sie kamen und verchieden durch die besonderen Ausgänge.

Am 23., 24. und 25. Februar hatten die Beamten im Lauscherzimmer regelmäßig Aufnahmen gemacht. Aber bis jetzt war nichts Verdächtiges zutage getreten.

Sie belauschten die Zeremonien verschiedener Sekten, die das berühmte Kapitel von der Dummheit der Menschheit stark bereicherten, hörten allerlei ganz Interessantes, aber es war nichts dabei, was irgendwie mit kriminellen Dingen zusammenhing.

George war nicht enttäuscht. Er hatte seine Erwartungen so niedrig wie nur möglich angelegt. Dann hoffte er auf die Sitzung der Brüder vom ewigen Leben, die am 27. Februar wieder stattfand. Sie hatten ein eigenes Zimmer, das sonst

die ganze Woche leer stand und immer verschlossen war. Das Zimmer selbst enthielt nichts von Bedeutung. Einen kleinen Schrank entdeckte Georges suchende Augen, aber sonst war nichts von Belang im Zimmer.

Der Inhalt des Schrankes interessierte George.

Es gelang ihm ohne Mühe, den Schrank zu öffnen, aber er wurde enttäuscht, denn er war leer.

Der Tag, an dem die Sitzung der Brüder vom ewigen Leben stattfand, kam heran, und George konnte sich einer letzten Spannung nicht erwehren.

An diesem Abend wäre er gern im Lauscherzimmer gewesen, aber er war als Wirt verpflichtet, seine Honneurs zu machen.

Der Betrieb war ausgezeichnet. George erkannte, daß es eine Goldgrube war, vor allem durch das ergat arbeitende Personal, das im festen Lohne stand.

George hatte eine so wundervoll geschulte Schar von Kellnern, die ohne überflüssige Worte zu machen, Hand in Hand arbeiteten, noch nie bejammert gesehen.

Währenddessen hatte es Jörns nicht leicht, den Präsidenten zu vertreten. Besonders unangenehm war es, als er von Heliane angerufen wurde.

Aber da wand er sich aus der Schlinge, indem er sagte, daß der Chef nicht anwesend sei. Er werde dann anrufen. Er ließ dann George Maggens anrufen und unterrichtete ihn durch Vermittlung von Irving, der als Kellner einfach glänzend war.

Es ging alles in Ruhe seinen Gang.

Die letzten Gäste verließen Eden. Die Kellner standen schlaftrunken, ihre Gesichter waren schlaff.

„Und wenn man dreißig Jahre Kellner ist,“ sagte der Kellner Jean zu Irving, „man gewöhnt sich doch nicht dran, sich die halbe und dreiviertel Nacht regelmäßig um die Ohren zu schlagen.“

„Glaub's, Kollege,“ sagte Irving. „Ist die Mitternacht überschritten, dann tritt die Erschlaffung ein. Ist nichts dagegen zu tun. Ist eben unglücklich. Wenn die anderen arbeiten, dann müssen wir feiern.“

„Bist du heute zufrieden?“ fragte ihn Jean.

„Es geht! Habe achtundneunzig Dollar umgesetzt.“

„Das läßt sich hören. Bist du mit unserem neuen Chef gut bekannt?“

„Was man gut bekannt nennt. Kenne ihn von Newport her.“

„Wie ist er denn so, oder ist er wirklich so, wie wir ihn in diesen Tagen kennengelernt haben?“

„Wer seinen Kram gut macht, dem sagt er kein Wort. Da kennt er keine Vorurteile. Aber einen Faulenzer, dem kündiat er umachend.“

(Fortsetzung folgt)